

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Hirsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1,80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2,10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2,70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Restamteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1,50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach auflegendem Tarif. Für Plakate und Anzeigen über 10 Zeilen wird eine besondere Vereinbarung getroffen. Bei Anzeigen über 10 Zeilen wird eine besondere Vereinbarung getroffen. Bei Anzeigen über 10 Zeilen wird eine besondere Vereinbarung getroffen.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rachbrennungeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Lebens- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rheinischen Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Rachbrennungeister“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinischen Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 107

Samstag, 8. Mai 1915.

30. Jahrgang.

Die russische Beskidenarmee in Gefahr.

Bisher wird der russische Gesamtverlust in Westgalizien auf 200 000 Mann geschätzt. — Niederlage der Russen in Kurland. — Neuer Geländegewinn in Flandern. — Der Kaiser in Berlin.

Treu oder untreu?

Italien hat seine Entscheidung noch nicht kundgegeben.

Die Tatsache, daß in Rom bis zur Stunde eine kriegerische Entscheidung nicht kundgegeben worden ist und die Verhandlungen einstweilen fortgesetzt werden, hat vielfach eine optimistische Beurteilung der Lage veranlaßt, die auch in manchen Zeitungskommentaren zum Ausdruck kommt. So denken in der Schweiz, wo man bisher die italienische Frage vorwiegend pessimistisch ansah, einige Blätter jetzt an, daß eine Entspannung eingetreten sein könnte. Wir glauben, daß bisher keine Anzeichen vorliegen, die eine solche Auffassung berechtigt erscheinen lassen. So lange der Abbruch der Beziehungen nicht erfolgt ist und der diplomatische Verkehr weitergeht, braucht ja nicht jede Hoffnung auf Erhaltung des Friedens aufgegeben zu werden, aber es ist im Rahmen der Verhandlungen in den letzten vierundzwanzig Stunden nichts eingetreten, was als Grund für eine Steigerung oder Verstärkung dieser Hoffnung gelten könnte. Die Haltung der italienischen Regierung hat sich auch nach dem Eintreffen der neuen österreichischen Vorschläge bisher nicht geändert, und man kann nur abwarten, ob irgend welche neue, noch unbekannte Momente eine solche Wendung herbeiführen werden. Um alles zusammenzufassen: Die Dinge können unter der Einwirkung der friedlich gestimmten Kreise Italiens noch eine günstige Wendung nehmen, aber bis zur gegenwärtigen Stunde hat sich eine solche Wendung noch nicht bemerkbar gemacht.

So macht Italien augenblicklich schwere Zudungen durch. Die Regierung hat schelbar nicht die Macht, sich dem zum Kriegszustand anzureizenden Nationalgefühl entgegenzustellen. Sie wird von den Deuten, denen der Mangel an geschichtlicher Bildung und politischer Schulung die romanische Brüderlichkeitsidee als etwas natürliches erscheinen läßt, ungeschäm in ein Abenteuer geht, von dem man nicht einmal sagen kann, daß es ein dunkles sei. Jeder, der Augen hat für die Zeichen und Ohren für die Stimmen der Zeit, erkennt schon heute klar, daß das Ende ein Kampf auf Leben und Tod um den italienischen Thron sein wird. Die fata morgana, die von England und Frankreich den begeisterten Augen Italiens vorgezaubert ist, wird nie Wirklichkeit werden. Aber einstweilen hat sie die Augen der heißblütigen Südländer zu sehr geblendet, als daß diese die zwar bescheidenere, aber nahe und greifbare Wirklichkeit sehen könnten. Oder um mit dem Wilde eines deutschen Sprichwortes zu reden: Italien achtet nicht der österreichischen Taube, die ihm schon in die Hand gedrückt ist, und greift verlangend nach dem Dugend Phantastentauben, das auf dem Dache der Ententeversprechungen sitzt. Dieses Dugend Tauben wird davonschweigen und die eine, die es schon in der Hand hatte, wird auch entweichen. Aber das wird noch alles sein: das enttäuschte italienische Volk wird nicht nur die derzeitige Regierung, sondern auch den Träger der Krone verantwortlich machen.

Italiens Verblendung wird aber auch nach anderer Richtung hin das Unglück dieses Landes sein. Die soziale Revolution lauert wie der Drache im Felsenversteck. Die Pulverfabrik von Fontana Vici in den Abruzzen ist schon in die Luft geknallen und bei Venedig ist eine ungeheure Feuersbrunst ausgebrochen, wie das nachstehende Telegramm meldet:

Venedig, 7. Mai. (Z.-U.-Tel.)

Aus Venedig wird telegraphiert: Die großen Lagerhäuser der bekannten Speditionsfirma Gondrand Frattelli an der Bahnstation Santa Chiara sind gestern Nachmittag in Brand geraten. Infolge der durch das Exportverbot erfolgten Anhäufung von Schifffahrt mit Baumwollballen und Wolle nahm das Feuer, das heute früh trotz Ausbietung aller verfügbaren und herangezogenen Spritzenboote nicht bewältigt werden konnte, ungeheure Dimensionen an. 200 Soldaten

und zahlreiche Karabinieri halfen die umliegenden Gebäude, die sich in unmittelbarer Feuersgefahr befanden, auszuräumen. Ein in der Nähe verankertes Segelschiff, auf dem sich einige Säcke Schwefel durch die anstürmenden Gale selbst entzündeten, mußte, da die Löscharbeiten unmöglich waren, versenkt werden. Der Schaden ist ungeheuer groß.

Vielleicht sprechen diese Flammen für die Regierenden in Italien noch deutlicher als die Siege der Verbündeten im Westen, im Osten und an den Dardanellen. Sie sind ein Menetekel. Zwar darf man auch darauf keine große Hoffnung setzen, aber es könnte doch sein, daß es noch einen fähigen, vernünftigen Kopf in Rom gibt, der dem König die Wahrheit zu sagen wagt. Es wird sich, wie gesagt, um den Thron handeln ...

Vertagung des italienischen Parlaments.

Rom, 8. Mai. (Mittamtl. Wolff-Tele.)

Meldung des „Agenzia Stefani“: Durch königlichen Erlaß von gestern ist die gegenwärtige Session des Senates und der Kammer weiter bis zum 20. Mai vertagt worden. Nach den bisherigen Bestimmungen sollte die Kammer am 12. Mai wieder zusammentreten.

Die Vertagung des italienischen Parlaments darf als ein vorläufiger Aufschub der Entscheidung aufgefaßt werden. Wenn ein solcher Aufschub auch keine Entspannung bedeutet, so gibt er doch Zeit zu weiteren Verhandlungen, die vielleicht noch zu einer friedlichen Lösung führen könnten.

Die diplomatischen Verhandlungen.

Ghiso, 8. Mai. (Z.-U.-Tel.)

Der gestrige Tag wurde in Rom wieder mit eifrigen diplomatischen Verhandlungen ausgefüllt. Der österreichisch-ungarische Botschafter, Baron Macchio, erschien schon nach 10 Uhr auf der Konstantia zu kurzem Gespräch mit Sonnino. Später sprach der Sekretär Bälows, Herr Friederle, und der französische Botschafter Barrere vor und am Nachmittag der rumänische Botschafter, Baron Ghiso. Von 5 bis 5½ Uhr hatte Fürst Bälows eine Besprechung mit Sonnino und abends 8 Uhr begab sich der Botschafter Hindenburg dorthin. Die österreichische Botschaft dementiert, daß Golluchowski in diplomatischer Mission nach Rom komme. Von dem gestern mittags gefundenen Minister erwarten manche Zeitungen entscheidende Beschlüsse. — Ein königlicher Dekret überträgt der Regierung das Recht, auch private Telephonlinien während der Gespräche zu überwachen und in Betrieb zu nehmen.

Neuer Ministerrat.

Rom, 8. Mai. (Eig. Tel. Extr. Bl.)

Gestern früh 10 Uhr versammelte sich im Palazzo Bracci der Ministerrat. Alle Minister waren anwesend. (Vergl. den Artikel „Italiens Rüstungen“ in der heutigen Nummer.)

Der Kaiser in Berlin.

S. M. der Kaiser traf auf der Reise nach dem südöstlichen Kriegsschauplatz gestern zu kurzem Aufenthalt in Berlin ein.

Russische Gesamtverluste in Westgalizien 200 000?

Aus dem Kriegspressquartier, 8. Mai. (Z.-U.-Tel. Extr. Bl.)

Der vollständig geschlagene Teil der russischen 3. Armee wird auf mindestens 4 Divisionen an geschätzte Kräfte geschätzt. Davon sind 30 Proz. in Gefangenschaft geraten, 20 Proz. tot und kaum 50 Proz. entkommen. Aber auch von der noch übrigen Hälfte dürfte ein erheblicher Teil noch in unsere Hände fallen, weil die Seiten fast vollständig abgeschnitten sind, und die verfolgenden Truppen des Generalsobersten v. Madenien die Nachhut hart bedrängen. Von dem in den Rückzug mit hineingerissenen Beskidenkorps sind bis jetzt 20 000 Mann gefangen. Die Einbußen der Russen in den Kämpfen durch Tote, Gefangene oder Schwerverwundete dürfte insgesamt schon die Ziffer 100 000 erreichen, die sich durch das Absaugen der Beskidenarmee noch verdoppeln würde.

„Lusitania“ versenkt.

Ein schwerer Schlag ist der englischen Privatschiffahrt zugefallen, indem die „Lusitania“ mit ihren 31 600 Tonnen, der Stolz Englands, durch Torpedoschiffe eines deutschen Unterseebootes versenkt wurde. Es wird darüber gemeldet:

Queensdown, 7. Mai. (Mittamtl. Wolff-Tele.)

Meldung des Reuterschen Bureau: Der Cunard-Dampfer „Lusitania“ ist torpediert worden und gesunken. Hilfe ist abgesandt. Die „Lusitania“ war der beste Dampfer der Cunardlinie mit 31 600 Registertonnen.

Das Jahr 1908, das die beiden Riesendampfer „Mauretania“ und „Lusitania“ der Cunardlinie auf dem Atlantischen Ozean brachte, war für die englische Schiffahrt ein Jahr des Triumphes. Den beiden Dampfern war es beschieden, das „blaue Band des Ozeans“ nach langem Ringen der deutschen Schiffahrt zu entreißen und schneller als der schnellste deutsche Dampfer den Weg nach New York zurückzulegen. Zwar war die „Mauretania“ von den beiden Geschwister Schiffen das schnellste, es erreichte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 28,00 Seemeilen bei 4 Tagen 10 Stunden 51 Minuten Gesamtdauer der Ozeanfahrt zwischen Europa und Amerika. Auf einer anderen Reise soll die „Mauretania“ vorübergehend sogar 27½ Seemeilen erreicht haben. Die jetzt torpedierte „Lusitania“ erreichte in dessen ebenfalls volle 26 Seemeilen (Gesamtdauer der Reise 4 Tage 11 Stunden 42 Minuten), aber erst nachdem ein bedeutender Umbau und die Aenderung der Schraubenanordnung vorgenommen war. Beide waren Turbinendampfer. In späterer Zeit soll die „Lusitania“ ihre Schnelligkeit noch verbessert haben, sodaß sie möglicherweise tatsächlich die „Mauretania“ übertrifft hat und das „beste Schiff“ der Cunardlinie, wie die englische Meldung sie nennt, geworden ist. Jedenfalls ist die Versenkung des schnellen und gewaltigen Ozeanriesen eine Großtat unserer Unterseeboote, die ein bezeichnendes Licht auf die Behauptung Churchill und Greys über die vollkommene Bedeutungslosigkeit des deutschen U-Boottkrieges wirft.

1978 Menschen auf der „Lusitania“.

Ferner wird telegraphisch noch aus London („Central-News“) gemeldet:

Laut hier eingegangenen Nachrichten ist die „Lusitania“ an der Küste von Irland torpediert worden und gesunken. Die Cunardlinie in London bestätigt die Tatsache. Ueber das Los der Reisenden ist nichts bekannt. Es waren an Bord 290 Reisende erster Klasse, 662 zweiter Klasse, 361 dritter Klasse und 665 Mann Besatzung. Der Dampfer wurde um 2 Uhr 32 Min. gestern Nachmittag getroffen, 18 Meilen südwestlich von Kap Old Head of Kinsale an der irischen Küste. Unter den Reisenden befanden sich u. a. Alfred Vanderbilt und Dr. F. S. Pearson, der bekannte Petroleummagnat. Zahlreiche Dampfer sind zur Rettung ausgesandt. Weitere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Das japanische Ultimatum.

Frst bis 9. Mai abends 6 Uhr.

Petersburg, 7. Mai. (Wolff-Tele.)

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Peking, 7. Mai, 3 Uhr nachmittags:

Japan hat an China ein Ultimatum überreicht, das am 9. Mai abends 6 Uhr abläuft.

Japanische Truppentransporte.

Aus dem Haag, 7. Mai. (Z.-U.-Tel. Extr. Bl.)

Nach Londoner Privatmeldungen berichtet der „Daily News“ aus Tokio: Dienstag Nacht wurden 70 000 Mann japanischer Infanterie und Artillerie eingeschifft. Die versautet, erhielten jedoch nur 20 000 Mann den Befehl zur Auslieferung, und zwar vermutlich in der Provinz Schantung. Die Transportdampfer mit den restlichen 50 000 Mann sollen in den chinesischen Gewässern kreuzen und weitere Befehle abwarten. Diese Truppenmacht wurde auf Transportdampfern eingeschifft, während über den Umfang von Truppentransporten auf Kriegsschiffen nichts verlautet.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Mai, vorm. (Amtl.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ypern wurden alle Versuche der Engländer, uns die seit dem 17. April einen Brennpunkt des Kampfes bildende Höhe 60 südlich von Jillebeke zu entreißen, vereitelt. Wir gewannen dort weiter Gelände auf Ypern. Der Feind verlor bei diesen Kämpfen gestern 7 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer und eine große Anzahl Gewehre mit Munition. Bei der Fortsetzung ihrer Angriffe erlitten heute früh die Engländer weitere große Verluste.

Zwischen Maas und Mosel behaupteten und befestigten wir den auf den Maashöhen und südwestlich und südlich des Allgäuer Alpenzuges zu entziehen. Bei Mirey ist ein schmales Grabenstück unserer Stellung noch im Besitz der Franzosen. Sonst wurden dort alle Angriffe abgewiesen.

Angriffsversuche des Feindes nördlich von Steinabrück im Fichtale wurden durch unser Feuer im Keime erstickt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe südlich von Shadow und östlich Rosinien endeten mit einer ausgesprochenen Niederlage der Russen, die starke Verluste erlitten, 1500 Gefangene verloren und sich im vollen Rückzug befinden.

Südwestlich von Kalwarja, südlich von Augustow und westlich von Prasnysch wurden russische Teilangriffe von uns blutig abgeschlagen. In diesen Kämpfen hielten die Russen zusammen 520 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auch die Kämpfe auf dem rechten Ufer der unteren Wisloka endeten gestern mit einem vollen Erfolg der verbündeten Truppen. Der Feind ist dort im schnellsten Rückzug nach Osten. Nur an der Weichsel hielt noch eine kleine Abteilung von ihm stand.

Weiter südlich drängen wir auf dem rechten Ufer der Wisloka in Richtung auf Wislok und über Jasiołka vor. Vielfach stießen Teile des rechten Flügels der Heeresgruppe des Generalobersten v. Mackensen bereits mit den aus der Karpathenfront östlich des Lupfower Passes vor den dichtauf folgenden Verbündeten im schnellsten Rückzug befindlichen russischen Kolonnen zusammen. Mit jedem Schritt vorwärts steigert sich die Siegesbeute.

Oberste Heeresleitung.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 7. Mai. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Unter fortwährenden Verfolgungskämpfen überschritten die verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte die Wislokastraße Wisno-Jaslo mit den Vortruppen. Südlich Jaslo sperren im Namen Duka-Rymanow starke eigene Truppen die Karpathenfronten, auf denen die Russen in regellosen Kolonnen nach dem Norden und Nordosten zurückgehen. Diesen feindlichen Kolonnen folgt auf den Flanken unsere über die Weichsel vordringende Armee, in deren Verband auch deutsche Kräfte kämpfen.

Die Zahlen an Gefangenen und Kriegsbeute nehmen weiter zu. Insbesondere unser 10. Armee-Korps erbeutete gestern allein 5 schwere und 16 leichte Geschütze. Unsere Truppen im östlichen Abschnitt der Karpathenfront wiesen unterdessen verzwiefelte russische Angriffe auf schwersten Verlusten für den Gegner ab. So wurde gestern ein neuer Vorstoß gegen die Höhe Osty durch wirkungsvolles Artilleriefeuer zurückgeschlagen, 1800 Mann des Feindes gefangen und mehrere Abteilungen durch flankierendes Feuer ausserleben. Auch an der Front in Südgalizien scheiterten alle Versuche des Gegners, einzelne Stützpunkte zu erobern.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse. Im Geschützkampf vernichteten unsere Mörser durch Bolltreffer französische Geschütze bei Belgrad.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes.
v. Söber, Feldmarschallleutnant.

170 Kilometer Kampffront.

Berlin, 7. Mai. (Eig. Tel., Cit. Bl.)

Ueber die militärische Lage wird geschrieben: Die allgemeine Aufmerksamkeit ist jetzt in erster Reihe nach dem Kriegsschauplatz in Westgalizien gerichtet, wo die militärischen Operationen sich ohne Unterbrechung fortsetzen und von Tag zu Tag größere Erfolge zeitigen. Die Kämpfe erstrecken sich hier auf eine Front von 170 Kilometern, vom Lupfower Pass bis zur Weichsel. Überall sind die Russen in regellosem Rückweichen begriffen, wobei sie eine nordöstliche Richtung einhalten. Es ist kaum zu hoch gegriffen, wenn man ihre Gesamtstärke auf acht bis zehn Armee-Korps beziffert. Teile davon hielten wohl noch in den Karpathen, aber deren nördliche Ausgänge sind von unseren Truppen gesperrt — was das für unsere Gefangenenerfolge zu bedeuten hat, braucht nicht erst gesagt zu werden! Nördlich der Karpathen stehen die Russen sich bei Grodno zur Wehr. Sie stehen dort mit unseren nachdrängenden Truppen noch im Kampfe. Interessanter wird es in diesem Zusammenhang, daß auch General v. Emmich, der Eroberer von Lüttich, jetzt in Westgalizien wieder als Führer seinen Mann steht.

In Polen ist die Lage unverändert. Dagegen sind die Russen östlich Rosinien, wo sie unseren Vormarsch nach Russland aufhalten wollten, völlig geschlagen worden. Sie werden jetzt in südöstlicher Richtung verfolgt. — Bei Altdorf stehen die Dinge noch wie zuvor.

In Flandern ist die Höhe 60 südlich von Ypern heute früh von den Engländern angegriffen worden, die sich aber auch diesmal wieder eine Schlappe holten. Unser Angriff auf Ypern schreitet fort, wobei vor allem unser konzentrisches Artilleriefeuer sich als überaus wirksam erwies. Der Feind ist von unserer Artillerie rechtlich eingekreist. Die Fortsetzung und der Abschluß der Operationen bedürfen auch hier sorgfältiger Vorbereitungen, werden also noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Unsere Verluste



Der Geländegewinn in Flandern.

nach dem Stand vom 7. Mai 1915.

frühere deutsche Linie, *** heutige deutsche Linie.

In den letzten Kämpfen um Ypern waren verhältnismäßig geringe, während die Engländer außerordentlich schwer gelitten haben.

Daß die Franzosen es nicht wahrhaben wollen, daß der Wald von Ypern von uns erobert worden ist, wird niemand wundernehmen. Sie brühten sich mit Erfolgen auf dem Papier, denen wir Erfolge im Felde entgegenstellen können.

Die unbedeutenden Kämpfe auf der übrigen Front, die in den französischen Berichten eine große Rolle spielen, sind für die Gesamtlage ohne jeden Belang. An ihnen sich zu wärmen, soll den Franzosen gern überlassen bleiben.

Erfolge der Dunajek-Schlacht.

Von unserem nach den Karpathen entsandten Kriegsbericht.

Kriegspressquartier, 6. Mai. (Oken.)

Der große Kampf in Westgalizien, der wohl unter dem Namen der Schlacht bei Gorlice in die Weltgeschichte eingehen wird, stellt sich als der glückliche Anfang einer Reihe großer Operationen dar. Da die linke Flanke der russischen Armee fürchterlich gelitten hat, können die Russen eine Aufrückung ihrer westlichen Karpathenfront nicht mehr verhindern. General Radko Dimitriew, der Befehlshaber von Limanowa, hat in der größten Hast sein Hauptquartier von Jaslo ostwärts verlegt. Die siegreich nachdrängende Armee Mackensen hat bereits den Jaslo in der Höhe von Jaslo und Smigrod erreicht und bereitet sich nun vor, auf das andere Ufer vorzudringen.

Unterdessen hat sich auch die Armee Boroevic, die bisher südlich vom Sattel, von Konieczna bis Danowoczo und Szatropo stand, in Bewegung gesetzt und hat in erfolgreichen Verfolgungskämpfen etwa die Linie von Smigrod bis zum Lupfower Pass erreicht. Die Länge der aufgerollten russischen Front beträgt etwa 60 Kilometer. Die Verluste der Russen sind auch hier sehr schwer, da auch der Armee Boroevic äußerst starke Artilleriemassen zur Verfügung stehen.

Die russischen Linien leisten zähen Widerstand, da hinter der Front Maschinengewehre die Mannschaften in den Kampf jagen. Erst wenn unsere Infanterie in die russischen Stellungen eindringt, können die Russen daran denken, dieser Bedrohung durch eigene Maschinengewehre zu entgehen, indem sie sich ergeben. Auf diese Weise muß man bei der großen Zahl der Gefangenen annehmen, daß auch die blutigen Verluste des Feindes riesig sind. Die weitere dritte Armee unter Boroevic kann dem Gegner um so härter zusehen, als sie beim Vordringen in die neuen Stellungen ihre Front erheblich verengert hat und nun bei größerer Dichte vergrößerte Störkraft besitzt. Dieser erfreuliche Umstand wird vielleicht wichtig werden, wenn sich die Kämpfe weiter ostwärts fortsetzen sollten.

Im Norden Westgaliziens, um Tarnow, dauert das heftige Ringen noch fort. Die Russen setzen alles daran, die Eisenbahn nach Kiew und die Stadt Tarnow noch zu halten, da sonst der Abtransport der geschlagenen Armee auf katastrophale Schwierigkeiten stoßen könnte. (Als dies Telegramm abging, war die am Vormittag des 6. Mai erfolgte Einnahme von Tarnow im R. R. Kriegspressquartier noch nicht bekannt. Schriftl.)

So ungeheuer bedeutsam die Ereignisse seit Beginn der Woche sind, sind sie doch vielleicht nur als Einklebung zu größeren zu werten. Darin und nicht in der ziffermäßigen Menge der bisher erbeuteten Beute an Material und Gefangenen liegt der Wert des Sieges von Gorlice. Die bisher festgestellten Zahlen dürften sich übrigens noch erheblich erhöhen. Die Leistungen unserer Truppen sind die glänzendsten gewesen; insbesondere die Hebeleistung der österreichisch-ungarischen Artillerie über die russische ist nicht länger zu bezweifeln.

Während die Russen ängstlich mit Munition zu sparen hatten, fand unsere Infanterie, wenn sie zum Sturm vorantrieb, die Stellungen der Russen bereits in kläglichem Zustand. Der großartige Durchbruch bei Gorlice ist eine wundervolle Leistung artilleristischer Organisation und auch neuartiger Geschütze. Doch diese Geheimnisse, die den Russen so verhängnisvoll wurden, können auch jetzt noch nicht ganz enthüllt werden.

Dr. Richard A. Hermann, Kriegsberichterstatter.

Rückmarsch der russischen Linien.

Wien, 7. Mai. (Z.-U., Tel.)

Dem „N. Z.“ wird aus Homoma berichtet: Sobald die Annahme bestand, daß die Russen infolge der westgalizischen Niederlage ihre Stellung im Sarosser Komitat verlassen und nach Galizien zurückgehen werden, wurde es auch klar, daß sie ihre Stellung im Komitat Semlin räumen werden. Dies geschah viel rascher, als erwartet wurde. Seit gestern zogen sich die Russen auch hier zurück.

Besetzung des Duklapasses.

Opres, 7. Mai. (Z.-U., Tel.)

Die österreichisch-ungarischen Truppen haben heute den Duklapass in der ganzen Breite besetzt.

Eine englische Stimme über den Durchbruch.

Aus dem Haag, 7. Mai. (Z.-U., Tel., Cit. Bl.)

„Evening Standard“ meldet aus Petersburg: In den Karpathen wird der heftige Kampf fortgesetzt. Doch ist es nicht abzuleugnen, daß eine durchgreifende Rückwärtsbewegung der russischen Front vor sich geht. Die russische Planenverteidigung am Dunajek und am Walla erscheint durchbrochen, sodaß eine Umzingelungsgefahr durch Rückwärtslegung der ganzen Front abgewandt werden mußte. Die neue, gekürzte Front dürfte am Wislokafluß eingerichtet werden. Die Vöslung vom Feinde hofft man ohne weitere Opfer durchführen zu können. Bei der bekannten Schnelligkeit der Russen, sich in die Widerstandsfähigkeit zurückzufinden, dürfte den deutsch-österreichischen Heeren erneut ein Wall entgegengesetzt werden.

Der serbische Ministerpräsident in Petersburg.

Wien, 7. Mai. (Eig. Tel. Cit. Bl.)

Aug. Nisch wird gemeldet, daß Ministerpräsident Pašić dringend nach Petersburg berufen wurde. Pašić ist bereits am Dienstag abgereist. — Der russische Kriegsminister Sazonow hat sich in das russische Hauptquartier begeben.

Die Kämpfe auf Gallipoli.

Der Sonderberichterstatter des Wolffschen telegraphischen Bureaus meldet: Ich erfahre zuverlässig über die gesamten Dardanellenkämpfe:

Die türkischen Hauptangriffe erfolgen deshalb bei Nacht, weil überall dort, wohin die feindlichen Schiffsgeköpfe reichen, ein Aufenthalt der Verteidigungsstruppen tagelänger nahezu unmöglich ist. Da der Gegner über Felsbatterien verfügt, mit deren Hilfe er das Gelände übersehen kann, so ist der Treffbereich der Schiffsgeköpfe bedeutend erweitert und die Besetzung der Dardanellenorten mit Brandbomben durch indirekte Beschießung möglich. Unter solchen Umständen sind die bisherigen Erfolge der Türken doppelt hoch zu bewerten. In den besonders heftigen Kämpfen in den Nächten vom 2. zum 3. und vom 3. zum 4. Mai bewiesen die türkischen Truppen eine hervorragende Tapferkeit, sodaß der Feind sehr schwere Verluste gehabt haben muß. Bei einem derartig stürmischen Vorgehen sind naturgemäß auch türkischerseits starke Verluste zu verzeichnen, insbesondere, wie bei Beginn des Krieges auch deutscherseits, in den Reihen der Offiziere.

Trotz des heißen Bemühens und des Aufwandes größter Kampfmittel gelang es dem Feind nicht, auch nur einen Fuß breit vorzudringen. Vielmehr ist die Verteidigungslinie an den beiden Punkten auf die Küste vorgeschoben worden. Eine Entscheidung steht noch aus, jedoch ist die Lage der türkischen Truppen als durchweg günstig zu bezeichnen.

Die Behauptung ausländischer Berichte von der Abschießung von zwei deutschen Fliegern bei Tenedos ist unwar. Im Gegenteil, kein Flieger auf türkischer Seite ist auch nur beschädigt! Dagegen bewarfen unsere Flieger mehrfach erfolgreich die feindlichen Schiffe, Landungsbrücken und Stellungen mit Bomben und wehrten feindliche Flieger mit Erfolg ab.

Die Fortsetzung der Kämpfe auf der Gallipoli-Halbinsel führte zu einer weiteren Zurückdrängung der Landungsstruppen bei Kaba Tepe, zur Erbeutung von 500 Gewehren und 1 Maschinengewehr. Der Feind erlitt starke Verluste an Mannschaften. Am Mittwochabend schloßerten die Schiffe des zurückgeschlagenen Feindes erneut durch indirektes Feuer Brandbomben auf das harmlose und völlig unbefestigte Maldoz. Die Kämpfe werden fortgesetzt. Am Tage findet nur Artilleriebeschuss statt, woran sich auch die Fliegerei beteiligt. Nachts erfolgen Infanterieangriffe.

Handgemenge auf Gallipoli.

Verzweifelte Lage der Landungsstruppen.

Budapest, 8. Mai. (P.-Tel. Cit. Bl.)

Der Sonderberichterstatter des „Pesti Hirlap“ meldet aus Sofia: Auf der Halbinsel Gallipoli und der asiatischen Seite der Dardanellen sind die Kämpfe mit äußerster Erbitterung im Gange und arten in Handgemenge aus. Bei Rum-Kale sind die französischen Landungsstruppen völlig vernichtet worden. Auch die Lage der Engländer auf Gallipoli ist höchst verzweifelt.

Russische Großsprecherien.

Von der russischen Grenze, 8. Mai. (P.-Tel. Cit. Bl.)

Petersburger Zeitungen besprechen anlässlich der Zarenreise nach Odessa, Sebastopol usw. die angeblichen russischen Truppenansammlungen in diesem Militärbezirk. Die hier versammelten Truppenbestände hätten die Aufgabe, in nächster Zeit einen wirkungsvollen Angriff gegen den Bosporus zu unternehmen, damit den Verbündeten an den Dardanellen eine Entlastung geschaffen werde. In Odessa und Sebastopol bereite sich jedenfalls eine große Ueberraschung für die ganze Welt vor, eine Ueberraschung, deren Folgen in politischer und militärischer, sowie auch in moralischer Hinsicht gleich groß sein werden. (?) In der Petersburger Bevölkerung scheint man an das Vorhandensein einer sehr großen Armee am Schwarzen Meere nicht recht zu glauben, denn vielfach hört man die Ansicht, daß es sich da wohl um einen bluff handelt, um die beteiligten Mächte irre zu führen.

Sofia, 8. Mai. (P.-Tel. Cit. Bl.)

Glaubwürdige Nachrichten aus Odessa besagen, daß der Versuch einer russischen Landung am Bosporus bereits für die nächste Woche bevorstehe. Die für die Landung bestimmten Truppen — 100 000 Mann — sollen bereits im Hafen von Odessa und Sebastopol eingeschifft und die Schiffe auch bereits ausgeladen sein.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Rotterdam, 7. Mai. (Z.-U., Tel., Cit. Bl.)

Reuter meldet aus Kapstadt: General Botha besetzt den Bahnhofsplatz Korbis, weiter die Johann Albrechts-Höhe und Wilhelmshöhe. Er hofft, bald in Windhof zu sein.

◦ Aus der Stadt. ◦

Wer den Feldgrauen nicht ehrt, ist des Friedens nicht wert.

Das Wiesbadener Kurhaus ist zum zweiten Male zur Stätte der Unbill gegen unsere Feldgrauen geworden. Sehr peinliches Aufsehen erregte es vor einigen Monaten, als eine Dame im Kurhaus erklärte, neben einem gemeinen Soldaten könne sie nicht sitzen. Für solch einen Anspruch anmaßender Ueberhebung u. Dummheit konnte freilich die Kurverwaltung nicht verantwortlich gemacht werden; anders aber liegt der Fall, der der „M. Z.“ von mehreren hier in Ruhestande wohnenden oder vorübergehend zur Genesung sich hier aufhaltenden hohen Offizieren mitgeteilt wird. Früher war es den hierher geschickten Verwundeten gestattet, den abgeschlossenen Park hinter dem Kurhause unentgeltlich zu besuchen. In der letzten Zeit ist dies verboten. Es hat sich wohl ein Jemandwer mal wieder über die gemeinen Soldaten beschwert, die als wandelnde Mahnung geeignet sind, den gedankenlosen Seelenfrieden selbstsüchtiger Müßiggänger ins Wanken zu bringen. Denn ihr hinkender Gang, ihre in der Schlinge getrauenen Arme oder ihre Kopfbinden zeigen, daß an des Reiches Grenzen Millionen deutscher Männer täglich ihr Leben und ihre Gesundheit aufs Spiel setzen, um von den deutschen Gauen Not und Tod und grauenhaftes Elend fernzuhalten. Daß ist unangenehm, denn es fällt auf die Nerven. Nur nicht an den Reiz erinnert sein durch die wandelnden Beispiele seines Ernies; — man liest genug in den Zeitungen davon. Darum muß dem Verwundeten der Zutritt zum abgeschlossenen Kurpark untersunden werden. Es ist vorgekommen, daß andere Besucher des Kurgartens ihrer Empörung über die Zurückweisung der Feldgrauen laut und drastisch Ausdruck gegeben haben. Eine Gräfin bot einem hinkenden Soldaten den Arm, führte ihn zur Kasse und bezahlte den Eintritt. Offiziere machten es für andere Feldgrauen ebenso. Daß eine starke Verstimmung über diese Behandlung der von ihren auf dem Schlachtfelde erworbenen Ehrenwunden Genesung suchenden Helden sich bemerkbar macht, kann nicht Wunder nehmen. Was verbaut gerade die Kurstadt Wiesbaden, die Nachbarin der Festung Mainz, unserer Armee? Wie würde es hier aussehen, wenn der Feind ins Land gekommen wäre und Mainz berannt hätte! Wie glücklich würden da die Leute mit dem selbgrauen Widerwillen wohl sein, wenn sie anstatt Franzosen, Engländer und Belgiern unsere Feldgrauen im Kurpark sähen! Nun denn, so laßt sie auch jetzt frei den Kurpark besuchen; daß wir überhaupt noch einen Kurbetrieb haben, verdanken wir ja doch ihnen!

Ver sendung von Paketen während der Pfingstzeit. Die Ver sendung mehrerer Pakete mit einer Pakettarte ist für die Zeit vom 17. bis einschließlich 22. Mai auch im inneren deutschen Verkehr nicht gestattet.

Amerikanische Hilfs Spenden. Die das fleißige amerikanische Hilfs-Komitee mittelst, wurde ihm in den letzten Tagen ein Scheck über 500 Dollar (2381 Mark) von der Reesleworth Guild of America, Hauptsitz in Philadelphia, überandt. Infolge der Tätigkeit der Vorsitzenden bei ihrem letzten Besuch in Philadelphia im vorigen Dezember, hat das Komitee 3539 Mark von dortigen Freunden erhalten. Bis jetzt hat das Komitee über annähernd rund 10 000 Mark versandt können.

Sendet keine Aspirin-Tabletten ins Feld! In den Tageszeitungen wird vielfach empfohlen, den Angehörigen im Feldheere zum Schutze der Gesundheit Aspirin-Tabletten zu senden. Es muß dringend davor gewarnt werden, da

durch den planmäßigen Gebrauch von Aspirin die zeitige Erkennung und sachgemäße Behandlung von Erkrankungen beeinträchtigt wird. In den Sanitätsbehörden des Feldheeres werden gleichwertige Arzneimittel mitgeführt und kostenlos jedem Offizier und Soldaten nach ärztlicher Anordnung verabreicht.

Acker- und Gartenarbeit an Sonntagen gestattet. Nach einer Verfügung des Ministers des Innern an die Oberpräsidenten können im allgemeinen Interesse und zur Durchführung der Volksnahrung Acker- und Gartenbestellungsarbeiten an Sonntagen vorgenommen werden.

Fenster-schließen im Eisenbahnzuge! Durch eine verschärfte Verfügung ist das Zugbegleitungspersonal mit Strenge angewiesen worden, darauf zu achten, daß beim Fahren der Schnell- und Personenzüge über Brücken sowohl in der Nacht wie am Tage die Fenster der Wagenabteilungen geschlossen zu halten sind. Das reisende Publikum wird darauf besonders aufmerksam gemacht.

Die Frage der Brotabgabe an Reisende und Wanderer hat auch den geschäftsführenden Ausschuss des Bundes Deutscher Verkehrsvereine beschäftigt. Die notwendige Einführung der Brotkarte hat für die Reisenden, die sich an einem Orte nur kurze Zeit aufhalten und von Ort zu Ort reisen oder wandern, insofern empfindliche Nachteile mit sich gebracht, als die Brotabgabe an sie zurzeit sehr verschiedenartig gehandhabt wird, oft sogar ganz versagt. Dieser Zustand der Unsicherheit der Broterbschaffung ist geeignet, den Reise- und Wanderverkehr in diesem Jahre stark zu beeinträchtigen. Da nun die Reisezeit jetzt sehr bald einlezt, so hat der geschäftsführende Ausschuss des Bundes Deutscher Verkehrsvereine sich mit einer Eingabe an den Bundesrat gewandt mit der Bitte, der Bundesrat möge die Brotabgabe in den Gasthäusern im deutschen Reiche einheitlich regeln. Ob für die Praxis eine Reichsbrotmarke, oder nur der Andruck eines Stempels auf die Brotkarte des Heimathortes oder ein anderes Verfahren zweckmäßig ist, mühte erst durch Erörterungen der Reichsbehörden mit den Interessentenkreisen festgestellt werden. Offenbar hat diese Anregung des Bundes Deutscher Verkehrsvereine recht bald den gewünschten Erfolg, denn die Sache ist in der That dringlich.

Wiesbadener Krippenverein. Die diesjährige Generalversammlung des Wiesbadener Krippen-Vereins fand am 8. Mai 5 Uhr im Rathaus statt. In einer früheren Sitzung war der großen Verluste, die der Vorstand durch den Krieg erlitten hat, schon gedacht worden. Der Präsident von Rechtsanwalt Kühne, dem langjährigen Schriftführer, hat in den Vorstand eine sehr schmerzliche Lücke gerissen. In liebenswürdigster Weise hatte Herr Justizrat Dr. Komeiß die Arbeit vorübergehend übernommen. In der Generalversammlung wurde Herr Dr. Felix Komeiß zu dem ersten Schriftführer gewählt. Auch der erste Schatzmeister, Herr H. Volkmann, steht seit Beginn des Krieges im Felde. Hier hatte Herr Konzil Gradenitz die Aufgabe übernommen, die Kassengeschäfte zu erledigen. Nach Vorlegung des Kassenberichtes, dessen ordnungsmäßige Prüfung erfolgt, wurde dem Herrn dankend Entlastung erteilt. Herr Dr. med. W. Koch gab einen Bericht über den Gesundheitszustand in diesem Jahr, der in Zahlen gut war. Die Arbeit der Kriegszeit war gerade für die Krippe eine besonders wichtige, und der Vorsteher der Abteilung IV des Roten Kreuzes, Herr Beigeordneter Vogmann, sprach sich anerkennend über die so wichtigen Leistungen der Krippe für Kriegskinder aus. Der Vorstand konnte die vermehrte Tätigkeit nur ermöglichen durch die treue unermüdete Arbeit der stehenden Schmecker Auguste Fischer und ihrer arbeitsfreudigen Gehilfinen. Sehr bewährt hat sich wieder die Aufnahme von Schülerinnen und herzlicher Dank sei den freiwilligen Mäßen ausgesprochen. In 297 Verpflegungsablagen wurden 16153 Kinder in der Krippe verpflegt, dazu kam während der Kriegszeit die dauernde Aufnahme von Nachkindern zur Hälfte von Kriegs-Wöchnerinnen. Die Verpflegungskosten haben sich durch die Kriegsteuerung sehr erhöht, wir hoffen aber zuversichtlich, daß diese Sorge des Vorstandes auch ferner die nötige Mäße findet durch Geldmittel von großzügigenden Menschen, die Interesse und Verständnis für die so nötige Krippenarbeit haben.

Vortragsabend des Schreiberischen Konservatoriums für Musik (Hofstraße 6). Man schreibt uns: Schälern aus Mittel- und Oberloßen wurde am letzten Mittwoch durch

die Veranstellung eines Vortragsabends Gelegenheit gegeben, sich vor einer sehr zahlreich erschienenen Zuhörerschaft zu zeigen. Als eine sehr beachtenswerthe Leistung ist das A-dur-Klavierkonzert von Mozart und von Klaviersoli: zwei Gavotten in Bass, Moment musicaux Nr. 4 von Menuett von Schubert, in der Flederbabe durch Albrecht Müller, anzusprechen. In gefanglicher Hinfahrt erkrankte Fräulein D. Roach in Vorlesberg's „Sommernacht“, „Diebstreu“ und „Schmel“ von Brahms durch sympathische Zungebung und Verinnerlichung des Stoffes. Sehr abgeklärt kam das D-dur-Klaviertrio von Haydn zu Gehör durch die Damen Fräulein M. Lang (Klavier), Fräulein D. Daug (Violine) und Fräulein S. Jwarz (Violoncell). Die beiden letztgenannten Damen boten auch in ihren Soli (Nocturne von Chopin und Romange von Davidoff), was sichere Bogenführung und warme Zungebung betrifft, recht Tüchtiges. Ein besonderes Gepräge wurde dem Abend noch durch die Mitwirkung von Frau E. Wilhelm verliehen. Frau Wilhelm, Lehrerin für Deklamation am Institut, ließ eine Reihe namhafter Dichtbader Schriftsteller zu Wort kommen (Mina v. Komarsky, Friederike Hoffbed, Marie Sauer, Clobes, Großhuf, v. Hbell, Rauff, Spielmann), deren Dichtungen fast ausschließlich von dem Geist des großen Krieges getragen sind, den unser Volk heute durchlebt. Die warme Begeisterung, welche Frau Wilhelm ihrem Vorträgen zu grunde legte, löste wiederum Begeisterung bei den Anwesenden aus. Ihr, wie den Schülern wurde reich bemessener Beifall zuteil.

Die deutsche Sprache in der Reklame. Der Allgemeine deutsche Sprachverein hielt gemeinsam mit dem Verein der Plakatreunde, dem Verein deutscher Reklameschule und dem Verband „Deutsche Arbeit“ in Berlin eine Versammlung ab, in der eine Aussprache über die deutsche Sprache in der Reklame stattfand. Professor Dr. Eduard Engel wies in einer humorvollen Rede die stets ärgende und oft lächerliche Uebersetzung der Geschäfts- und Anzeigensprache mit Fremdwörtern nach und schloß mit der Forderung, daß der hochstehende deutsche Kaufmann für seine Ware auch deutsche Namen und deutsche Anpreisungen verwende. In einer längeren Aussprache kam übereinstimmend die Ansicht zum Ausdruck, daß aus dem Geschäftsleben selbst heraus eine Wendung zum Bessern kommen könne und kommen müsse und daß der Stolz dieser großen Zeit auch zum bewußten Gebrauch der deutschen Sprache für alle kaufmännischen Mittheilungen führen müsse. So darf man hoffen, daß recht bald eine Reinigung der sprachlich oft abscheulichen Ankündigung und eine Beseitigung ihrer überflüssigen oder gar falschen Fremdwörter in die Wege geleitet werden wird.

Stranddiebe. Kaum steht, der Fliederbaum in Blüte, so geht schon wieder das rücksichtslose Plündern los. Hinter der Ringkirche sind in einem Privatgarten jetzt schon zwei Nichte hintereinander die nahe am Zaun stehenden Sträucher von solchen Dieben heimlichst worden, die rücksichtslos abreißen, was sie an Blüten erreichen können. Daß dabei die Stämme und Äste mit abgebrochen wurden, kümmerte sie nicht. Und so geschieht es auch an anderen Plätzen. Ob nicht die Nachschauleute auf solche Stranddiebe ihr Augenmerk richten könnten?

Vergiftete Speisen? Am Freitag abend wurde die Sanitätswache nach dem Hause Nettelbeckstraße 12 gerufen, wo zwei Kinder im Alter von 8 und 10 Jahren, Wilhelm und Johanna F., an Vergiftungserscheinungen plötzlich schwer erkrankt waren. Die Kinder wurden in aller Eile nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, wo man sie sofort in ärztliche Behandlung nahm und wiederbergzukeilen hofft. Ob die Vergiftung durch verdorbene Speisen oder sonstige erfolgt ist, steht noch nicht fest.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der gestrigen Vermittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurden n. a. folgende Gewinne gezogen: 50 000 M. auf Nr. 111 940; 30 000 M. auf Nr. 201 518; 10 000 M. auf die Nummern 16 121, 22 276, 56 767, 129 308, 192 045; 3000 M. auf die Nummern 2096, 6133, 32 710, 35 611, 40 671, 44 018, 53 335, 63 368, 67 329, 71 203, 78 450, 87 042, 88 432, 121 226, 128 643, 129 113, 138 539, 147 164, 151 814, 157 710, 161 498, 162 579, 166 092, 188 895, 190 061, 193 253, 189 044, 200 085, 210 676, 218 066, 223 050, 224 463, 229 202, 238 631. — In der gestrigen Nachmittagsziehung entfielen 80 000 M. auf die Nr. 170 596; 15 000 M. auf die Nr. 154 491; 5000 M. auf die Nr. 97 368; 3000 M. auf die Nummern 3286, 21 953, 22 823, 46 380, 48 114, 53 703, 57 571, 57 737, 73 080, 80 823, 89 745.

Kresol-
Puder

Gemäss Ministerial-Bekanntmachung betr. Ungeziefer-Vertilgungsmittel v. 24. III. 1915.

Hergestellt im Laboratorium der **Hirsch-Apotheke** in Wiesbaden.

Zur Abwehr und Beseitigung des Ungeziefers im Felde streut man eine geringe Menge des absolut unschädlichen Puders auf die Haut oder in die Unterkleidung.
Verpackt in handlichen Streuverbüchsen aus Blech. D. R. G. M.

Rund um den Kochbrunnen.

Die Woche fängt gut an! So konnten wir am letzten Montag ausrufen, als die Nachricht von dem großen Siege über die Russen eintraf. Das war, um einen passenden Vergleich zu nennen, wie ein Sonnenstrahl, der durch die Nebelwolken bricht. Nach langer Zeit des Wartens, des Hangens und Bangens mal wieder eine Freudenkunde, die die Herzen höher schlagen ließ. Endlich mal wieder eine That, die einen gewaltigen Schritt vorwärts bedeutete. Und doch ging's auch da wieder vielen nicht schnell genug. Nach dem Worte „Was nützt mich der Mops, wenn er nicht gerollt ist!“ sagten manche: „Was nützt mich der Sieg, wenn ich nicht weiß, wieviel Gefangene wir gemacht haben!“ und so versuchte man, der Seeresleitung voranzugehen und dictirte sich eine Gefangenenzahl aufzamen, wie man sie gerade zu haben wünschte. Hunderttausend und Hundertsehtausend? Ach, das ist gar nichts! Wenns nicht mindestens Hundertsiebzehntausend sind, dann lohnt sich's nicht. Segen wir lieber Einbundertelundsiebzehntausend, das steht nicht so rund aus. Dann glaubt man's eher. Und richtig! Bald ging's von Mund zu Mund: Hundertelundsiebzehntausend Russen sind gefangen und so und so viele Kanonen und Maschinengewehre sind erbeutet und Gott weiß, was sonst noch alles. Ja, wir sind Kerle! Der Kaufmann Müller und der Gemüsehändler Schulze haben schon längst ihre Extrablätter mit den Riesenzahlen herausgegeben, damit es jeder lesen kann. Ja, die Leute sind auf der Höhe! Die wissen Bescheid! Aber die Zeitungen? Pah! Bis die mit ihren amtlichen Nachrichten herauskommen, da kommen sie einen heißen Tag zu spät.

Die Menschheit ist nun mal so, und mir scheint, sie lernt es nie, ihren Wünschen, die sicher ganz gut gemeint scheinen, eine passende Fägel anzulegen, damit der Gaul nicht mit ihnen durchgeht. Was die Leute gerne wünschen, das glauben sie. Und wenn ein ruhig ermägender Mann sie auf das Widersinnige ihres Thuns und Redens aufmerksam macht und nicht mit in ihren sinnlich hervorgerufenen Steigebübel einstimmt, dann wird er als nicht ganz normal angesehen, als einer von denen, die dem anderen einen Dsch verzerben möchten — ein ganz Rückschläger.

Und hinterher kommt dann die Ernüchterung. Der amtliche, allein maßgebende Bericht bringt die Enttäuschung. Zwar der Sieg wird zugehauken. Aber es sind nur Einundzwanzigtausend Gefangene. Keine Hunderttausend und erst recht keine Hundertschzigtausend. — — Nur Zwanzigtausend? Das ist alles? Als ob das nichts wäre. So geringfügig wird davon geredet. Und selbst, als am nächsten Tage die Zwanzigtausend sich in Dreißigtausend verwandelten, ist man immer noch nicht zufrieden. So sind die Menschen!

Und dabei haben unsere braven Truppen und ihre Führer draußen sicher noch anderes zu tun, als nur ihre Siegesbeute zu zählen, um dabem die Ungeduldigen zu friedlen zu stellen. Für sie heißt: „Noch immer feste Druff!“ um den geschlagenen Feind nicht zu Aem kommen zu lassen, den glücklichen Erfolg bis zum letzten Schlage auszunützen, bis sein Widerstand mehr vorhanden ist. Dann erst kann vielleicht eine Ruhepause eintreten, in der man sich Zeit nehmen kann, das Gesamtchlachtfeld zu überblicken und die Beute zu zählen. Und wenn sich dann die Gefangenenzahl nach Hindenburgischer Methode von Tag zu Tag steigert, dann wollen wir Gott danken, daß dies so ist, und daß wir nicht in voreiliger Selbstüberschätzung uns an fabelhaften Zahlen veraucht haben. Diese Art, mit falschen übertriebenen Zahlen zu siegen, wollen wir getrost unseren Feinden überlassen.

Breuen wir uns, daß wir vorwärtskommen. Langsam aber sicher. Und mehr wollen wir nicht verlangen. Wir sind uns unserer Kraft bewußt und wissen sie zu gebrauchen. Auf Schwindelmanöver aber lassen wir uns nicht ein.

Ist es nicht geradezu lächerlich, wenn durch die Lügen
 unserer Feinde im neutralen Auslande tatsächlich die
 Meinung sich breit macht, wir wären hier in Deutschland
 nahe am Verhungern? Französische und englische Blätter
 mußten haarsträubende Dinge zu erzählen, wie man sich
 hier um einen Bißten Brot schlagen muß. Sie berichten; daß
 es verboten ist, öffentlich Personenumkleidung aufzustellen, so
 daß man sich nicht mehr wiegen kann, und berichten von
 der Abnahme der Droschkensperde, weil man sie als Nahrungsmittel gebrauchen müsse, und wer weiß, was sie sonst

noch zu fügen hatten. Tatsache ist, daß jetzt aus Amerika und aus sonstigen neutralen Ländern, wo man Erdarmen mit unserer vermeintlichen Nothlage empfindet, massenhaft Pakete mit Mehl, Kaffee, getrocknetem Oel und anderen Lebensmitteln einströmen, mit denen man unseren Hunger stillen will. Dabei kostet das Porto allein für ein Paket aus Amerika fast noch einmal so viel, als bei uns das Mehl kosten würde, das man uns schickt.

Die Ausländer machen sich also ein ganz falsches Bild von unserer Lage, in der wir uns befinden, und unsere Feinde verstehen es leider nur zu gut, alles malsicht zum Nachteil unseres Ansehens zu verwerten. Darum müssen wir uns hüten, ihnen weiteren Stoff zu ihren Fälschungen zu geben.

Als wir in dieser Woche den Geburtstag des deutschen Kronprinzen feiern konnten, da war der Vorschlag gemacht worden, an diesem Tag einen Nichtraucherstag in Deutschland durchzuführen. Ich wette, wenn unsere Freunde davon hören, dann behaupten sie, daß wir dazu notgedrungen gezwungen sind, weil uns der Tabak ausgeht. Der Gedanke an sich mag ja ganz gut gemeint gewesen sein, denn die gesparten Zigarren und Zigaretten sollten den Soldaten zugute kommen. Ich glaube zwar nicht, daß sie bisher an Rauchmaterial zu kurz gekommen sind, ich habe aber auch nichts dagegen, wenn sie noch mehr zu rauchen haben sollen. Nur meine ich, hätte man die Sache umgekehrt machen sollen, nämlich einen Rauchertag einrichten. Jeder muß an dem Tag rauchen, so viel er vertragen kann und das gleiche Quantum muß er dann ans Rote Kreuz abliefern. Dann hat man doch wenigstens eine Kontrolle, die beim Nichtraucherstag vollständig fehlt. Denn wie kann ich wissen, was ich eventuell geraucht haben könnte, wenn ich nicht rauche? Und Brädeberger können sich zu der Ausrede verhehlen: „Ich hätte heute sowieso nicht geraucht.“ Also das ist nichts mit dem Nichtraucherstag und darum ist er auch wohl nicht zustande gekommen. Ich habe wenigstens nichts mehr davon gehört. Aber einen Rauchertag, das ist ein Vorschlag, der Beifall finden muß, und für die Damen, daß die auch etwas haben, schlage ich einen Vornonkultstag vor.

Sans Damp.



Ehren-Tafel

Der Unteroffizier Wilt. Schroeder vom Pionier-Bat. Nr. 21, Sohn der Witwe Johanna Schroeder, in Schierstein, ist jetzt auch mit dem Sächsischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet worden, nachdem er bereits im Dezember das Eisene Kreuz erhalten hat.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde Konful Neesen von Etville, der als Führer einer Trainkolonne im Osten sich befindet.

Auf dem Felde der Ehre im Osten fiel der Neffe des Generalobersten von Madensen, der Marineoffizier von Madensen aus Cassel, der einzige Sohn seiner Eltern.

96 663, 107 909, 121 207, 124 588, 128 986, 129 667, 133 532, 138 607, 142 296, 145 870, 160 992, 161 592, 187 279, 187 934, 191 330, 226 734, 229 033, 233 029. (Ohne Gewähr.)

Eisenbahn-Sommerfahrplan. Im Anzeigenteil finden unsere Leser eine übersichtliche Zusammenstellung der Eisenbahnzüge, die in Wiesbaden auf den fünf Hauptbahnen ein- und auslaufen. Es ist dabei auch auf den Fernverkehr besondere Rücksicht genommen, indem die Ankunfts- und Abgangzeiten der Schnellzüge von Mainz und Frankfurt in der Richtung nach Metz, Basel, München, Berlin und Hamburg angegeben sind, so daß man sich den ungefähren nötigen Aufenthalt in Mainz und Frankfurt berechnen kann. In dieser Form wird der Fahrplan unseren Lesern sicher willkommen sein und auf Anerkennung rechnen dürfen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königl. Schauspiele. Am Samstag, den 15. dS., gelangt Heinrich von Kleists Schauspiel „Prinz Friedrich von Homburg“ als Volks- und Schülervorstellung bei aufgehobenem Abonnement zu Volkspreisen zur Aufführung. Die Eintrittskarten zu 25 Pfg., 35 Pfg. und 50 Pfg. sind an die hiesigen Schulen abgegeben worden. Der Verkauf der übrigen Eintrittskarten findet vom Sonntag, den 9. dS., ab statt. Vorbestellungen werden nur auf Plätze zu 1.50 M. und höher gegen die übliche Vorverkaufsgeldgebühr entgegen genommen. — Der Vorverkauf für die beiden Gastspiele des Kammerängers Leo Siegel am Dienstag, den 25. Mai (Gleazar) und am Freitag, den 28. Mai (Rhadames), beginnt am Dienstag, den 11. Mai d. J., an der Theaterkasse, die auch Vorbestellungen entgegennimmt. Die Vorstellungen finden bei aufgehobenem Abonnement statt.

Residenz-Theater. Der Samstag bringt eine Wiederholung des beliebten fröhlichen Spiels „Als ich noch im Pflaumenleide“ und am Sonntag geht Jacobus übermütiger Schwan, Pension Schiller, nochmals in Szene. Am Montag gastiert die Geigenmimikerin und Geigenläuterin Feina Andersen in „Die Märchen von der Geige“, ein Spiel für jung und alt. Feina Andersen ist die Schöpferin eines ganz neuen Musikgenres, das hauptsächlich auf bewußte, den geistigen Inhalt und Sinn des gespielten Musikstückes auch bildlich und mimisch darzustellen. Natürlich gehört eine absolute Souperanität der Geigentechnik dazu, wie A. B. Feina Andersen ein Capriccio von Paganini gleichzeitig zu spielen und zu mimen vermag. Sehr interessant ist namentlich ihr „Totentanz“, „Capriccio“ von Paganini, ferner ihr italienisches Klassisches „Sergio“ auf der G-Seite und die perfekten „Araa und Telsak“, perfekte Originalmelodien, die ihr als Kind vom verstorbenen Schach von Persien zum Geschenk gemacht worden sind. — Die einzelnen Geigenmärchen verbindenden Gedichte und Märchenzählungen sind von Feina Andersen

selbst zusammengestellt. Sie spielt eine Guarnerius-Geige aus dem Jahre 1635, ein Geschenk des regierenden Fürsten Vichstein. — Den interessanten Abend eröffnet Södermanns bestes Lustspiel „Die arme Prinzessin“. In dieser Vorstellung haben Dugend- und Fünfsitzerkarten Gültigkeit mit der üblichen Nachzahlung. Der Vorverkauf beginnt morgen Samstag.

Monopolis-Spiele. Der neue Bassermannfilm „Urteil des Arztes“, der zu gewöhnlichen Preisen nur bis einschließlich Montag vorgeführt wird, ist ein dreistufiges Schauspiel und gewährt dem Künstler volle Gelegenheit, seine Meisterschaft in der Charakterisierung und Mimik zu erweisen. Eine weitere Programmnummer auf diesem Spielplan ist „Abenteuer des Rentners Schnitzel aus Pilsen“, eine humoristische Posse mit Tassiana Jersch in einer Hauptrolle, ferner für Tierliebhaber das lustige, farbige Tierbild „Junge Raken“. Die Vorstellungen beginnen Wochentags um 4 Uhr, Sonntags um 3 Uhr.

Zum Bekten der Kriegsfürsorge veranstaltet der „Kreis-Brüderverband Wiesbaden-Stadt“ morgen Samstag, den 8. Mai, abends 8½ Uhr, im Saale der Turngesellschaft einen Vortragsabend, auf den wir hiermit nochmals hinweisen wollen. Die Mitwirkung des Schriftstellers Wilhelm G. Lohes, der über „Deutschen Kriegshumor“ sprechen und diesen in zahlreichen Lichtbildern zeigen wird, sowie des Kgl. Opernsängers Michael Bohnen verspricht einen anregenden Abend.

Wochenübungsplan der Jugendkompagnien

der Stadt Wiesbaden. Jugendkomp. 148 (Stadt Wiesbaden 1): 9. Mai 9½ Uhr: Zielen, Anschlagsübungen und Hindernisbahn; 12. Mai: Turnen und Exerzieren in der Turnhalle Hellmündstraße. Jugendkomp. 149 (Stadt Wiesbaden 2): 9. Mai 2½ Uhr: Marsch- und Feldübungen; 10. und 18. Mai: Exerzieren, Turnen, Zielen und Unterricht im Jugendheim beim. Schule an der Bleichstraße. Jugendkomp. 150 (Stadt Wiesbaden 3): 1. Mai 6 Uhr früh: Marsch- und Gefechtsübung; 14. Mai: Exerzieren, Zielen und Unterricht in der Mädchenschule. Jugend. 151 (Stadt Wiesbaden 4): 9. Mai 2½ Uhr: Ausheben von Schützengraben und Gefechtsübung; 12. Mai: in der Turnhalle an der Schmalbacher Straße und 14. Mai Exerzieren, Turnen und Unterricht im Jugendheim. Jugendkomp. 148 bis 151: 14. Mai: Lieben der Spielzeuge im Jugendheim; 15. Mai: Unterricht der Sanitätsmannschaften im Jugendheim; 11. Mai 8½ Uhr: Führerverammlung im Jugendheim. Die Unterrichtsstunden an den Wochentagen beginnen abends 8½ Uhr.

Wiesbadener Kronen-Gold das bevorzugte tägliche Hausgetränk jeder Familie. Qualität des Bieres ist hervorragend.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Landtags-Ergebnisse. Bei den am Donnerstag nachmittag vollzogenen Ertragswahlen von vier Wahlmännern im 6., 7., 8. und 13. Bezirk für die am 20. Mai stattfindende Neuwahl eines Landtagsabgeordneten anstelle des verstorbenen Bürgermeisters a. D. Wolff von hier wurden die Kandidaten der national-liberalen Partei gewählt.

Raffau und Nachbargebiete.

T. Vom Rhein, 8. Mai. Die Zentralkommission für die Rheinschifffahrt ist zu einer außerordentlichen Tagung in Mannheim zusammengetreten. Der Zentralkommission gehören zurzeit je ein Vertreter von Bayern, Baden, Hessen, der Niederlande, Preußen und Elsaß-Lothringen an. Für den im Felde stehenden De-

vollmächtigten von Preußen ist ein Vertreter erschienen, während Elsaß-Lothringen, dessen Bevollmächtigter ebenfalls im Felde steht, einen Vertreter nicht entsandt hat. Durch das Los wurde zum Vorsitzenden der Kommission der Bevollmächtigte für Hessen bestimmt. — Infolge der wärmeren Witterung erhält durch die Schneeschmelze der Rhein mehr Wasser. Hingegen kommen Regenfälle, die dem Strom auch größere Wassermengen zuführen. Der Wasserstand am Mittelrhein war daher in der letzten Zeit recht günstig. Selbst die größeren Fahrzeuge konnten ungehindert zu Berg und zu Tal fluten. Der Schiffsverkehr war im allgemeinen still. Der Güterverkehr ließ ebenfalls zu wünschen übrig.

Langenschwalbach, 7. Mai. Persönliches. Dem Rührer und Glöckner Martin wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Idstein, 7. Mai. Ernennung. Die Herren Lehrer Regierungsbaumeister a. D. Dipl.-Ing. Streicher und Regierungsbaumeister Schönnagel sind zu Baugewerkschuloberlehrern ernannt worden.

Steinfischbach, 7. Mai. Verlegung. Pfarrer Rudolf Manger von hier ist zum 1. Juli zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Oberneisen ernannt worden.

Vattenberg, 7. Mai. Persönliches. Defan und Pfarrer Karl Schellenberg ist auf seinen Antrag zum 1. Juli in den Ruhestand verlegt worden.

a. Frankfurt, 7. Mai. Todesfall. Im Alter von 75 Jahren ist gestern der Gehobene Sanitätsrat Dr. de Bary gestorben. Er gehörte 30 Jahre lang der Stadtverordneten-Versammlung an.

F. C. Kassel, 7. Mai. Todesfall. Geh. Kommerzienrat Egidius Kischrodt ist im 80. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene war einer der reichsten Männer Preußens. Sein Vermögen betrug sich auf 78 Millionen Mark, das meist in Grundstücken im Regierungsbezirk Kassel, im Landkreis Wiesbaden und in Berlin angelegt war. Die Entwicklung der Stadt Kassel hat ihm viel zu danken. Trotz seines hohen Alters war Kischrodt bis in die letzten Tage seines Lebens von größter geistiger und körperlicher Rüstigkeit.

Gericht und Rechtspredung.

F. C. Schwere Anschuldigungen. Wiesbaden, 7. Mai. Die Strafkammer verurteilte den Landwirt B. aus Buch bei Nidda wegen schwerer Verleumdung des dortigen Bürgermeisters zu 100 Mark Geldstrafe.

F. C. Teures Gemüde. Wiesbaden, 7. Mai. Bei einem Weibstahls, der am 8. Februar am hiesigen Güterbahnhof ausgeführt wurde, wurden die Tagelöhner Karl B. und Karl V. von hier ertappt. B. wurde heute von der Strafkammer mit 5 Monaten Gefängnis belegt, während V. mit 3 Monaten davonkam.

Vollwirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Bingen, 7. Mai. Marktpreise. Kartoffeln 100 kg. 12 M., Weizenmehl 46.50 M., Roggenmehl 38 M., Butter das Kilo 3 M., Milch das Liter 23 Pf., Eier 10 Stück 1 M.

Spargelmärkte.

T. Nieder-Ingelheim, 7. Mai. Bezahlt wurden auf dem heutigen Markte für den Zentner Spargel erster Sorte 40-45 M., zweiter Sorte 20-25 M., Rhabarber 3-5 M., Kefel 25-30 M.

T. Heidesheim, 7. Mai. Für den Zentner Spargel erster Sorte wurden auf dem heutigen Markt 35-45 M., zweiter Sorte 15-20 M., Rhabarber 5-6 M. erzielt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Das zur gleichen Stunde im Kurhaus abgehaltene Brahms-Konzert hat wohl viele abgehalten, an dem flandrisc-brabantischen Trauerspiel sich zu erbauen. Anders ist es nicht zu erklären, daß Goethes „Egmont“ gestern im Hoftheater vor einem nur halb gefüllten Hause (die oberen Ränge waren allerdings wie immer bei Klassikern stark besetzt) gegeben wurde. Im Märzjahre 1914/15 aber, so sollte man meinen, hätte die Tradition von Jünglingen, in der unser Publikum zu seinem Schaden erstarrt ist, nicht mehr in unveränderter Reue des Raumes und der Weisheit sich zeigen dürfen. Zumal im „Egmont“, dessen von brausendem Kriegslärm erfüllter Luft, von gewaltigen Anklängen an das Kampfbild der Heute widerhallt.

Und gerade dieser Luft, das Armbrustschließen, bedeutete hier auch gestern wieder einen Höhepunkt der von Herrn Regal geleiteten Aufführung. Nachdem vorher schon eine andere Anziehung, die Beethoven'sche Ouvertüre (Dirigent Kapellmeister Rother) den lebhaftesten Dank der Zuhörer ausgelöst hatte.

Die einleitende Volkszene gedieh zur lebendigsten Wirkung. Man kennt die trefflichen Leistungen unserer Künstler gerade in diesem Auftritte, dessen Inhalt wohl kaum je zuvor in seiner Betonung der Kämpfe bei Saint Quentin, der Verdrängung der Franzosen aus Flandern, der glorifizierung von Kriegshelden wie des Krieges selbst zeitgemäß erschien — wenn auch in einer Umkehrung der englisch-französischen Freundschaft — und deshalb doppelten Genuß bereite. Es war eine Lust, dabei gewesen zu sein, wenn auch Herr Rodius von der Niederlage der „wässigen Hunde“ bei Gravelingen so frisch und sarkastisch erzählte, der alte Rufsum. Herr Rother ihn bedächtig ergänzte und Schneider Jetter. Herr Andriano die gärende Beweglichkeit der Volksstimmung jener Tage, alles was in der Luft lag, in seiner meisterlichen Darstellung veranschaulichte. Mit der abschließenden doppelten Apotheose, zuerst: Es lebe der Krieg, und die darauf folgende „bürgerliche Gesundheit“: Sicherheit und Ruhe, Ordnung und Freiheit!

Alles was nach diesem, der Wirklichkeit unseres heutigen Denkens so nahelegenden Auftritte kam, hielt kaum einen Vergleich aus; und erst ganz zum Schluss schloß das niederländische Drama in seiner gekrönten Aufführung wieder zum vollen Erlebnis an. Ist ja auch die Dichtung selbst keine einseitige, wie die Sprache vielfach eine halb-rationalistische, ein Mittelstück zwischen Poesie und Prosa — Schwierigkeiten, die besonders dem Träger der Hauptrolle einen vollen Sieg nicht leicht machen. Herr Everth, unser Egmont, äußerlich dem Bild Goethes in männlicher Schönheit entsprechend, ein „wohlmollendes, offenes, sinnliches, fröhliches Weibchen“, hatte mit diesen Schwächen zu kämpfen; es eht sein dastellendes Können, daß er ihrer im Verlauf der Handlung im folgenden Maße Herr wurde, bis zu dem erschütternden Höhepunkt im vierten Aufzuge: der selbstanklagende Ausruf „Oranien! Oranien!“

Bräulein Gauß darf das Märchen zu ihren besten Rollen zählen. „Freudvoll, und leidvoll, Gedankenvoll sein...“, und dann das Höchste für die Rettung des Geliebten wagen wollen, nachdem sie vom höchsten Glück hatte kosten dürfen („Die Welt hat keine Feinde auf dieser“) — in jedem Abschnitt war dieses Märchen gleich fesselnd und überzeugend, immer besetzt vom „Adel ihrer Unschuld“, in-

mitteln Kriegslärm und finsterner politischer Wier wie eine Verkörperung früher Liebesmelodie in die harmonische Erscheinung tretend, bis zur dritten und abschließenden Apotheose des Stückes, der himmlischen Freiheit, als die Märchen ihren dem Tode geweihten Beistand umschwebt.

Den Herzog von Alba spielte Herr Ehrenz; aber hier war die Enttäuschung größer als der Genuß. Auch der Dranten des Herr Jollin lag diesem mit besten Sprecher unserer Bühne nicht ganz, und Bräulein Eichelsheim war eine im Auftritte überaus glänzende, im ersten Akt von Sorgen und Zweifeln zum Mitempfinden echt, gequälte Margarete von Parma, die jedoch später den ersten Eindruck nicht voll behält.

In den Schreier Vanen. Episoden aber glänzte Herr Lehmann dauernd; ein wahrhaft teuflischer Demagoge.

Kurhaus.

(Erstes Symphoniekonzert des Mai-Jahrs.)

Die außergewöhnlich große Anteilnahme, die das Publikum ganz wider Erwarten in diesem, der Kunst so wenig günstigen Jahre den Symphoniekonzerten des „Städtischen Anordnungs“ zugewandt, hatte die Kurverwaltung bestimmt, dem ersten, Ende Dezember beendigten Jollus von Konzerten noch einen zweiten, ebenfalls auf 6 Abende berechneten folgen zu lassen, der — wie bekannt — gleichzeitig vom besten künstlerischen und finanziellen Erfolg begleitet war. Um nun den gegenwärtig hier anwesenden Fremden eine Entschädigung für die sonst im Wiesbadener Kurleben einen so hervorragenden Platz einnehmenden „Musiklichkeiten“ zu bieten, hat sich die Kurverwaltung zur Veranstaltung von noch drei weiteren größeren Symphoniekonzerten entschlossen, deren Programm — ausschließlich aus Werken von Bach, Beethoven und Brahms bestehend — sowohl durch die Wahl dieser drei unserer allergrößten Meister, wie der zur Aufführung bestimmten Werke und der zur Mitwirkung herangezogenen Chor- und Solostimmen dem Ganzen einen besonders künstlerischen, sozusagen „musikalischen“ Anstrich verleihen. — Den Beginn dieses „Mai-Jahrs“ machte gestern ein „Brahms-Abend“, zu dem als Solisten die Damen A. Raempfer und A. v. Kraus-Döbner, sowie die Herren Dr. M. Römer und Professor Dr. J. v. Kraus hinzugezogen waren. Mit Ausnahme der Sopranistin Frau Raempfer also dieselben Künstler, welche dem im November 1913 stattgehabten Jolluskonzert ihre Mitwirkung geliehen hatten. — Da das Programm des gestrigen Abends genau dasselbe, wie damals, dürfte sich für heute eine eingehende Beschreibung der zu jener Zeit so ausführlich besprochenen künstlerischen Leistungen — der acaustischen wie der orchestraalen — wohl erübrigen. Sowohl die den Abend eröffnende „Adur-Symphonie“, wie die am Schluss des Programms stehende „Akademische Festouvertüre“ erfüllten unter Musikdirektor Schürichs ansehnlicher Leitung eine in jeder Hinsicht hochbefriedigende, oder vielmehr hochvollendete Niedergabe, für welche die so überaus zahlreich erschienenen Zuhörerschaft dem Dirigenten und seinem trefflichen Orchester in wärmster und herzlichster Weise dankte. Gleich freundlicher Aufnahme erkranten sich die „Sofaquartette“, von denen das letzte, das nie versagende „Wechselstück zum Tanze“ so künstlerisch applaudiert wurde, daß die Vortragenden sich zu einer — allerdings mehr textlich als musikalisch passenden — Zugabe „Deutschland“ von F. Mendelssohn veranlaßt sahen. Wie immer,

waren es auch diesmal wieder die „Liebeslieder-Walzer“, die den stärksten äußeren Erfolg erzielten. Sie hatten ihn übrigens redlich verdient, denn sie gingen vortrefflich zusammen und Frau Raempfer's leicht ansprechender hoher Sopran verlieh ihnen einen Glanz, dessen sich die oben erwähnte frühere Aufführung nicht rühmen konnte. — Die Klavierbegleitung hatten die Herren Fischer und Schürich übernommen, deren feines musikalisches Empfinden sich auch bei dieser — scheinbar weniger wichtigen Aufgabe — in schönster und überzeugendster Weise dokumentierte. F. K.

Kleine Mitteilungen.

„Waterland“. Die Freunde von Heinz Gorrens dürfte es interessieren, was H. Schäfer, der bekannte Biograph unseres berühmten nassauischen Schriftstellers W. D. Niehl, über das Schauspiel „Waterland“ an den Verfasser schreibt. Seine beiden sah noch im Anabener stehenden Söhne sind als Kriessfreiwillige den Heldentod gestorben, und er bittet Heinz Gorrens, seiner Frau das Schauspiel als Trost spenden zu dürfen: „Die Schicksale ihres Schauspielers haben, so denke ich, meiner armen Frau so eigenartig Schönes zu sagen, daß ich mir die Freiheit nahm, ihr das Manuscript nach Hause zu schicken. Als Schiller, Verehrer und Biograph des Kulturhistorikers W. D. Niehl fasse ich meinen Eindruck von Ihrem Ersten Mai-Abend kurz dahin: Der Geist des Abendgasthofes (Niehl), der um alle deutschen Volkstum mit deutschem Auge sehen gelebt, schwebt über Ihrem „Waterland“.“

E. Friede Varrhammer und Max Varrhammer gastierte unlängst mit großem Erfolg als „Kora“ und „Dr. Raul“ in Jßens „Kora“ am Coblenzer Stadttheater. Die „Coblenzer Zeitung“ schreibt darüber: Frau Varrhammer verkörpert die Kora mit großer Lebendigkeit; am Schluss wuchs ihre Gestaltungskraft zur Größe. Ueber Max Varrhammers „Dr. Raul“ schreibt dieselbe Zeitung: „Eine Glanzleistung bei Max Varrhammer als Dr. Raul. Seine Gestalt war wie eine erschütternde Mahnung an die dunklen Schatten, die jedes Dasein bedrohen. Seine Ironie war die tiefe und schwerlichste Resignation des vom Tode Gezeichneten. Sein Spiel war so konzentriert und so von Tragik erfüllt, daß es die wirkungsvollsten künstlerischen Kontraste schuf.“

Der Stiftungsrat der Johannes Fastenrat-Stiftung in Köln hat in seiner Sitzung vom 1. Mai beschlossen, Ehrengaben im Betrage von 6000 M. an folgende Schriftsteller zu verteilen: Paul Apel in Dabob-Pfab, Rich. Georg Conrad in München, Georg Hirschfeld in Aachenfeld bei Dabau, Paul H. in Zürich, Professor W. Schölermann in Weimar, Otto Stöckl in Wien, und W. Vesper, kurzzeit in Florenz. 1000 M. wurden zu Unterstufungen an in Köln ansässige Schriftsteller und Schriftstellerinnen verwandt.

Das Berliner Philharmonische Orchester gab am Dienstag in der Brüsseler Oper, dem Theatre de monnaie, unter der Leitung von Felix v. Weingartner ein Konzert, das von dem nahezu ausverkauften Hause mit künstlerischem Beifall aufgenommen wurde. Als Solofoliste wirkte Walter Kirchhoff von der Berliner Hofoper in Feldgrau mit. Arthur Schnabel aus Berlin spielte das Beethoven'sche Es-dur-Konzert. Das Hauptstück des Programms bildete die Beethoven'sche G-moll-Symphonie. Der Erfolg aller Darbietungen war ein gleich glänzender.

Wer ändern eine Grube gräbt...

Skizze von Grete Rapp.

(Nachdruck verboten.)

Beflümmerten Gesichtes ging der Weizhals Rouquier durch den Garten und das Haus. Sein abgeschabtes Röcklein glänzte fleckig im Schein der Sonne, durch sein dünnes Haar fuhr der Wind, als wollte er eine alte, filzige Decke, staubig geworden in haubiger Luft, auslücken und auf-frischen. Senkend steckte er das spitze Köpfchen schnuppernd in Ecken und Winkel, betrachtete mit tränenden Augen im Keller die runden Krümel Wein, in der Vorratskammer die geräuchernten Schinken und prallen Würste, im Hühnerhof die flatternde Schär des Federviehs. Wenn er bedachte, daß dies alles den Barbaren, die sich nahten, in die Hände fallen würde, hätte er sich am liebsten vor Kummer an einem Stride erhängt. Er sah die schon daheim, die ge-träglichen Deutschen an seinem Holztisch, jeder ein Tönn-lein Wein vor sich, die dreifachen Stiefel weit ausstreckend auf dem frischgekehrten Boden der Diele, sich an seinen Schinken und Würsten labend, den Hühnern die Hälse um-drehend. O! Er seufzte auf in tiefer Verflämmernd. Würde es ihm nicht sein, als wählte man in seinen Ein-geweiden herum, wenn er das mit ansehen mußte?

Drüben im Nachbargraben häutete Pierre mit seinem Spaten im Garten. Der arme Pierre, der nichts befaß als ein haufällig windstiefes Häuschen, durch dessen Risse und Lücken sich sowohl Stern- und Mondenschein als auch Regen und Nachtwind ungehindert ergießen konnten. Dazu befaß er eine häßliche, ebenso furchenmühsame Frau wie er und die drei Vodenköpfe seiner Kleinen, die den Engeln über den Himmelwolken gleichen, die Mäler auf Mälerbildern gemalt. Er, Rouquier, hatte immer mit etwas Mitleid und Verachtung auf diesen armen Teufel geschaut, der so dumm war, sein farges Einkommen noch mit einer Frau und drei Kindern zu teilen. Aber jetzt beneidete er ihn beinahe. Der glückliche Pierre! Er brauchte sich nicht um seine Hühner und Würste, Schinken und Weinfässer zu sorgen. Er konnte sie nicht verlieren, denn er befaß sie nicht; es würde auch keiner bei ihm nach solchen Dingen forschen, denn wer die Schwelle seines armseligen Häu-schens überschritt, sah mit einem Blick, daß da nichts zu holen war. Dali, das war ein Gedanke! Rouquier blies einen Augenblick sinnend Regen, legte den Fingerspinner an die gebogene Nase und lief dann mit flatternden Rod-schiffen die Treppe hinab, den Garten hindurch, ununter-brochen den Ruf „Pierre!“, „Pierre!“ ausstöhnend.

Ja, das war einmal ein feiner und geschickter Plan! Das arme Häuschen des Pierre konnte sich vor Staunen kaum gerade auf seinen morschen Pfosten, die es trugen, halten, als all die wunderbaren Dinge über seine Schwelle geschleppt wurden. Tief hinab in den Keller ging es, im Garten wurde gegraben und gehöhrt und wieder die Erde darüber geschauvelt, die Hühner aber flatterten hoch oben in einer dunklen, verdeckten Bodenkammer. Der alte Rou-quier strahlte über sein ganzes Gesicht, so weit seine ver-bissenen Zähne überhaupt strahlen konnten. Nachten sie jetzt nur kommen, die Barbaren! Bei ihm konnten sie, wenn sie Lust hatten, sich die Zähne an vertrockneten und fast ver-feinerten Brotkrumen ausbeifen.

Und sie kamen, die Eindringlinge. Marschierend, im

ehernen Takt zogen sie durch das Dorf. Ihre Uniformen, mit denen sie im Schützengraben gelegen, waren bedeckt mit Erde und Schmutz, aber ihr Schritt war fest und ihre Stim-men, die sangen, klangen so klar und melodisch, daß es den alten Dorfweibern war, sie hörten in ihrem Kirchlein die Sonntagsglocken läuten. Fast waren sie bereit, be-wundernd in die Hände zu klatschen und andächtig den Kopf auf die Seite zu neigen. Aber zu rechter Zeit erinnerten sie sich noch, daß das der Feind, der verhaßte Preuße, war, der da anmarschiert kam, und ihre Gesichter sahen flugs teils mährisch, teils ängstlich drein. Die Frauen aber feh-ten sich nicht an die trotzigsten Blicke, die sie trafen. Sie lösten sich auf und eilten in die Quartiere, die ihnen zu-gewiesen worden waren. Siedend Feldgrane bezogen das Haus des reichen Rouquier, drei traten ins Nachbarhäu-schen zu Pierre und Louison. Die Dreie waren schon froh, als Louison ihnen ein mageres Sappchen brachte. Daß sie hier keine nobile Bewirtung erwarten konnten, sahen sie an der Armut, die sie umgab. Aber die Armen gaben, was sie hatten, gaben es gern und mit freundlichen Mienen.

Aber am Abend, als Pierre und Louison sich gerade zur Ruhe begeben wollten, machte sich der Teufel einen Spaß und erfüllte das sanfte Herz der kleinen Frau mit einer so großen Wut nach der verbotenen Frucht, daß sein Gemahnen und sein Jurenden Pierres ihre höflichen Wünsche zum Schweigen bringen konnten. Ach, zu denken, daß da oben in der Bodenkammer die Hühnerlein flatterten, daß spedige Schinken und Würste, aber denen die gespannte Haut wie Rad glänzte, in Keller und Winkeln verborgen waren, daß Sade mit Kartoffeln in der Gartenerde ruhten, daß köstlicher Wein ihr alle Räume mit wunderbarem Duft zu durchziehen schien, und selbst nichts zu haben! Nein, sie konnte die Schmach nicht mehr bezwingen. Eine Hühner-suppel Ein paar Geflügelstücken, einen Bissen von dem karten, weichen und weichen Fleisch, das die Brunnknoschen bedeckte, ach, sie würde die ewige Seligkeit dafür verkaufen. Pierre wand sich hin und her. Sein rechtlicher Sinn sträubte sich dagegen. Nein, nein, das war anvertrautes Gut! Aber das fromme Fräulein hatte auf einmal eine Ueberredungskunst, die der Versuch ihr verliessen haben mußte. Ein Häuschen nur, das kleinste, magerste und schlechteste von allen, eins, das schon geschlachtet war und in der Kammer hing. Dem reichen Rouquier, was machte dem das aus? Hätten ihm nicht die Deutschen drüben, wenn sie es nicht bei sich verborgen hätten, alles rohelaß aufgefressen? Pierre wurde schwach. Diese flehenden Augen der Frau! Der eigene hungerige Magen! Die merkwür-dige Stimmung, in der man sich überhaupt in dieser Zeit befand! Im Herd begann ein Feuer zu klackern, ein großer Topf fing an zu brodeln, Hühnerfedern hoben in der Luft umher, die Türen wurden geschlossen.

Die drei Feldgrauen aber waren gerade im Begriff einzufallen, als ein herrlicher und köstlicher Duft zu ihnen emporbrang. Klaus Stubbe spürte ihn zuerst. Er richtete sich zerkengerade empor und schnupperte mit der Nase in der Luft umher. Seine Augen begannen zu glänzen.

„Kreuzdannerweiter noch einmal“, rief er aus, „ich will nicht Klaus Stubbe heißen, wenn das hier nicht nach einer ganz korrekten, regelrechten Hühnersuppe duftet!“ Da rochen es auch die anderen. Flugs wurden sie wach, schlichen sich auf Zehenspitzen zur Küchentür und andten durch das

Schlüßelloch. So war es wahr und sie hatten sich nicht ge-täuscht. Klaus Stubbe kletterte die Treppe wieder empor und winkte den anderen. Dort entwarfen sie einen form-lichen Schlachtplan. Einer stieg auf den Boden, einer in den Keller, der andere leuchtete mit der Taschenlampe in alle Winkel des Treppenhauses, in alle Ecken und Kam-mern.

Pierre und Louison hatten noch den ersten Teller ihrer prächtigen Hühnersuppe nicht ausgelöffelt, als die Tür zur Küche so laut aufgeschoben wurde, daß sie aus ihrer Ver-lusttheit emporschreckten. Du lieber Himmel, was sahen sie da? Ihre drei Gäste, lachenden Gesichter, ein Tönnlein Wein vor sich herrollend, zappelndes Geflügel in den Händen, Burstspießel aus den Tischen hervorstarrend. Die ganze sorgsam verdeckte Herrlichkeit des Weizhals' Rouquier aufgeschüttet und herangebracht.

„Es ist nicht häßlich von Ihnen, Madame, alles Genieß-bare zu verdecken und drei wackere hungrige Soldaten hungern zu lassen“, sagte Klaus Stubbe auf Französisch in gemächtem barockem Ton.

Der arme Louison zitterten die Knie. In ihrer Angst beteuerte sie ihre und ihres Mannes Unschuld und sprudelte die ganze Geschichte von dem Plan des Weizhalses hervor, der bei ihnen, den Armen, sein Has und Gut versteckt hatte, damit man bei ihm nichts fände und es ihm nehmen könne.

Die Dreie wurden nachsichtig. Zum Teufel noch ein-mal, das war ja ein ganz schlimmer, kläger Kerl, dieser Nachbar, ein Ungeheuer, das bestraft werden mußte für seinen Geiz und seine Habgucht. An den wollten sie sich rächen. Der sollte seine Strafe haben.

„Madame, helfen Sie sich an den Herd und kochen Sie, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist“, kommandierte Klaus Stubbe und stieg mit dem Gewehr auf den Boden. „Aber er lachte über das ganze Gesicht und hob eins der Geflügel-stücken, das im Nachthemlein schlaftrunken, erwacht von demärm, im Tür Rahmen erschien, von der Erde empor und wiegte es auf seinen Armen. Da wurde Louisons geängstigtes Herz ruhig. Was war zu machen, die Barbaren befehlen, sie hatten die Macht, der sie gehorchen mußte. Dem Weizhals Rouquier war nicht zu helfen und ganz im stillen — ganz im stillen — sie wollte es sich nur ansehen, gönnte sie dem hochmütigen Narren ihre Lektion.

Als das Mahl bereitet war, saßen zehn Feldgrane und Pierre und Louison mit ihren Kleinen um den Tisch, denn Klaus Stubbe war feise durch den Garten geschlichen und hatte die hungerigen Kameraden geweckt und sie zu den so unvermutet gefundenen Schätzen geführt. Sei, das schmeckte ihnen aber! Sie spielten den Wirt und bedienten ihre Wirte, als ob sie Reheäste wären.

Am Morgen, als die goldene Sonne schien, zogen die Feldgrauen weiter. Rouquier lag wohligh lächelnd noch im seinen Federbetten und hörte zufrieden ihrem Abmarsch zu. Die hatte er aber überlistet! Ja, schlau, mußte man sein.

Als er aber in seine Stube trat, hand da eine große Schüssel, in der abgenagte Geflügelknochen, Hühnerfedern, Burstschalen und die sonstigen Abfälle des nächtlichen Mahles fein säuberlich aufgeschichtet waren. Daneben aber lag ein Zettel, auf dem die Barbaren in höflichen Worten ihrem freundlichen Wirt ihren Dank aussprachen für die köstlichen für sie gesammelten und aufgeschickten Herr-lichkeiten.



Pfingsten

Kinderstiefel Grösse 25—26
6.50, 5.50, 4.50, **3.50**

Schulstiefel 27—35 . 8.50, 7.50, 6.50, 5.50, **4.95**

Knabenstiefel 35—40 . 12.50, 10.50, 8.50, **7.50**

Damenstiefel . . 14.50, 12.50, 10.50, 8.50, **6.95**

Herrenstiefel . . 14.50, 12.50, 10.50, 8.50, **7.95**

Turnschuhe Bahnfrei, Plüschpantoffel, Lastingschuhe, Segeltuch-schuhe, Hausschuhe, Spangenschuhe, Holzschuhe enorme Auswahl.

Damen-Malbschuhe 10.50, 8.50, 7.50, 6.50, **5.95**

Sandalen von 1.98 Mk. an sehr billig.

Kuhn's Schuhgeschäfte

Wellritzstr. 26
Bleichstr. 11

Wiesbaden

Telephon 6236.

steht vor der Türe. Ihre neuen Pfingst-stiefel stehen noch bei uns. Wir möchten Ihnen empfehlen, sie recht bald abzuholen, da Schuhwerk täglich teuer wird, und wir . . . noch grossen Vorrat haben. . .



Schatten.

Ein Filmroman von Balder Elden.

(Nachdruck verboten.)

Das Schmuckstück lagte, im roten Federbusch, aus einem Blumenstrauß hervor, den die Seewald an diesem Abend in ihrer Garderobe vorfand, als sie auf der Bühne mit Mikhaelsen bemerkte hatte, daß der allabendliche Gruß fehlte.

Alles ging so, wie Oberle vorausgesehen hatte: als sie vor dem Spiegel stand und der Glanz des Diadems über ihrem blonden Haar ausstrahlte, empfand sie eine Regung echter Bärtigkeit für den Spender und Bedauern darüber, daß sie ihn lange Zeit so schlecht behandelt hatte.

Biddy Seewald war keine berechnende Natur, aber eine für jede erfahrenere Person als Freddy leicht berechenbare. Sie war an Bewunderung und verlebte Blicke gewöhnt und zeigte sich freundlich, wenn sie gerade in der Laune war. Der Mikhaelsen ihres Auftretens als Orloffski hatte sie in einer sentimentale Stimmung versetzt, in der sie für jedes freundliche Wort dankbar gewesen war. Die gleich-bleibende Duldung Freddy's war ihr langweilig ge-worden, sobald sie wieder den gewohnten Erfolg gehabt hatte. Die kostbare Gabe aber rührte sie und machte sie stolz.

Freddy hatte sich an diesem Abend nicht ins Theater gewagt. Als er das Geschenk kaum abgeschickt hatte, erschien ihm sein ganzes Vorgehen wieder als unbegreifliche Rüh-heit. Während der Vorstellung lief er rabelos durch die Straßen von Kopenhagen und malte sich all das Entsetzliche aus, was als Antwort auf seine Herausforderung erfolgen konnte. Biddy Seewald würde ihm auf seinen Wunsch nicht mehr antworten, die Blumen, die er ihr auf die Bühne schickte, befeuerte werfen, sie mit Hühnern treten — zumindest war jede Hoffnung, ihr jemals nahe zu kommen, vernichtet. Stundenlang quälten ihn diese Erwartungen. Dann fiel ihm wieder Oberles fluges Lachen ein, als er gesagt hatte: „Haben Sie schon viele Leute gesehen, die durch Geschenke bezaubert sind?“ — und er mußte zugeben, daß höchstens die Art des Schenkens främen konnte. Er hatte seinem Geschenk kein Wort und nicht einmal eine Karte beigelegt, nur einen Strauß Rosen, die sie schon oft huldvoll von ihm angenommen hatte. Und wenn er sich jetzt bedachte, als wählte er nichts von dieser Sendung, dann konnte sie

ihm doch nicht böse sein — ja, sie konnte sich so benehmen, als ahnte sie gar nicht, daß er der Absender war. Dieser Gedanke wirkte endlich beruhigend auf seine verängstigten Nerven. Wenn sie tat, als wäre nichts geschehen, dann war ja schon alles gut. Und er konnte später eine Gelegen-heit finden, seine Burtungslücke wieder gutzumachen. In dieser Ueberlegung hatte Freddy endlich Mut, wieder in seinen Keller hinunterzusteigen.

Er betrat das Lokal und sah logisch an einem großen Tisch in der Mitte Biddy, sein Diadem in den leuchtend blonden Haaren und in glänzender Laune. Ihre Augen schienen ihm der Mittelpunkt des Raumes, um den alles, die Gäste und die Bedienenden Kreisläuf, die Tische und Teller und Krüge im grauen Nebel verschwanden — und diese Augen waren gleich bei seinem Eintritt groß auf ihn geheset — sie dankten ihm mit all ihrem Leuchten für seinen beschiedenen Gruß und folgten ihm, als er in seiner Rührung versank.

„Ach, habe mir das Ding aber mal fein nedeckelt!“ begrüßte ihn der Kapellmeister, der allein sah und sich mit einem „Kobareit“, dem dänischen Abendessen-Arrangement, liebevoll beschaffte.

„Aber das hätte Sie früher haben könne, Biddy! Un-jet werde Sie hoffentlich der Kopf mit länger auf die Tisch-platt bänge lassen?“

Freddy setzte sich zu seinem alten Freund und atmete schwer.

„Es ist doch ganz sicher, daß sie mirs nicht abel ge-nommen hat?“ fragte er der letzten Sicherheit halber.

„Macht sie Ihre der Eindruck?“

„Nein!“ geknallt Freddy.

„Sehe Sie!“ fing Oberle wieder an, „ich kenne die Seewald doch seit viele Jahre! Sie ist nicht grad ein Unikum, sondern so wie die meiste Welber aus dem Kreis. Aber sie hat entsetzliche Selbstachtung — wenn die Zeit laube, da wär ollas mit Geld was 'mache, sind sie meistens auf dem Holwege. Aber wer ihre Eitelkeit richtig zu vade freigt, der hat gleich gewonne. Nur den-lich muß es gechehe, sie ist gedankelos, vergeßlich. Also richtig bemerkbar made — Sie habbe's richtig angange! Jetzt könne Sie sich langsam zurucksetze, und der Prozeß vollsteht sich umgekehr. Dann ist's so weit, daß das Mäble Ihre nachkauft. Sobald sie an der Bude für ihre

Affe g'wöhnt ist, mußte Sie den Brotkorb höher hängel und paffe Sie auf, daß Sie den richtige Moment mit ver-passe!“

„Das ist freivol!“ rief Freddy, „wie können Sie mir das raten?“

Oberle lachte und winkte dem Kellner, ihm einen neuen Krug Bier zu bringen.

„Nicht habe Sie!“ sagte er zu Freddy. „Was brauch ich mirs Rauf an verbrennen! Jeder muß sich die Hörner selbstig abtöfel!“

Das Gespräch hatte nur ein paar Minuten gedauert, als es durch die Ankunft Biddys beendet wurde. Sie nickte Freddy so zu, daß ihr neuer Schmuck, der wirklich ein prachtvolles Stück war, nahe vor seinem Gesicht tanzte, und dann dankte sie ihm mit einer Herzlichkeit, die er nie erhofft hatte.

„Was mich so daran freut, daß ich heute ganz glücklich bin“, sagte sie, „das ist nicht die Gabe an sich. Aber sie ist so liebevoll ausgeführt — jeder sagt, das Diadem hünte mir, als wäre es eigens für mich gemacht. Wieviel Ge-schmack Sie haben, lieber Freund!“

„Ich habe noch ein Köllier gesehen“, sprach Freddy, allabend vor Freude, „ich habe lange zwischen den beiden Stücken geschwankt. Es war mit matten Perlen besetzt, die auf Ihrem Hals wundervoll leuchten müßten! Aber ich dachte endlich, ein Köllier wäre nicht das Rechte. Sie müßten etwas tragen wie eine Krone!“

„Versprechen Sie mir eins!“ sagte Fräulein Seewald ernst, und dabei trat ein ganz mitterlicher Ausdruck in ihre Buge. „Sie haben mir einmal diese große Freude gemacht, und ich bin Ihnen von Herzen dankbar. Aber Sie dürfen so etwas nicht wieder tun! . . .“ Sie sah ihn an, als ob sie lagen wollte, daß auch ohne weitere Opfer der Wunsch seines Herzens erhört sei. Freddy beugte sich über ihre Hand und lächelte sie:

„Ich verspreche es Ihnen!“

„Mit so hühig! Mit so hühig!“ mahnte Oberle und ver-kehte sein Köcher im Bierkrug. Man wußte nicht, ob er den Dankfuß oder das Versprechen meinte, aber Freddy fuhr erschrocken von ihrer Hand auf. Er sah aus, als wäre er jäh aus einer Vision geweckt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Abfahrts- und Ankunftszeiten der Eisenbahnzüge in Wiesbaden.

Gültig vom 1. Mai 1915.

(Ohne Gewähr.)

W und Schnellzüge sind fett gedruckt. D = Durchgangszug. W bedeutet daß der Zug nur Wochentag, S daß der Zug nur Sonn- und Feiertag verkehrt. T = Teilschnellzug. Die Zeiten von 6 bis 12 Uhr sind durch Unterbrechung der Dienstleistungen festgesetzt.

Abfahrt von Wiesbaden	Strecke	Ankunft in Wiesbaden
5.01 6.01 7.01 8.01 9.01 10.01 11.01 12.01 13.01 14.01 15.01 16.01 17.01 18.01 19.01 20.01 21.01 22.01 23.01 24.01 25.01 26.01 27.01 28.01 29.01 30.01 31.01	Wiesbaden Mainz	1.01 2.01 3.01 4.01 5.01 6.01 7.01 8.01 9.01 10.01 11.01 12.01 13.01 14.01 15.01 16.01 17.01 18.01 19.01 20.01 21.01 22.01 23.01 24.01 25.01 26.01 27.01 28.01 29.01 30.01 31.01
1.01 2.01 3.01 4.01 5.01 6.01 7.01 8.01 9.01 10.01 11.01 12.01 13.01 14.01 15.01 16.01 17.01 18.01 19.01 20.01 21.01 22.01 23.01 24.01 25.01 26.01 27.01 28.01 29.01 30.01 31.01	Wiesbaden Frankfurt mit Schnellzug-Anschluß Frankfurt nach und von Berlin, Hamburg-Altona, Rostock, Schwerin, Rügen, Berlin u. Frankfurt-Altona	1.01 2.01 3.01 4.01 5.01 6.01 7.01 8.01 9.01 10.01 11.01 12.01 13.01 14.01 15.01 16.01 17.01 18.01 19.01 20.01 21.01 22.01 23.01 24.01 25.01 26.01 27.01 28.01 29.01 30.01 31.01
1.01 2.01 3.01 4.01 5.01 6.01 7.01 8.01 9.01 10.01 11.01 12.01 13.01 14.01 15.01 16.01 17.01 18.01 19.01 20.01 21.01 22.01 23.01 24.01 25.01 26.01 27.01 28.01 29.01 30.01 31.01	Wiesbaden Hildesheim Niederlahnstein-Glin	1.01 2.01 3.01 4.01 5.01 6.01 7.01 8.01 9.01 10.01 11.01 12.01 13.01 14.01 15.01 16.01 17.01 18.01 19.01 20.01 21.01 22.01 23.01 24.01 25.01 26.01 27.01 28.01 29.01 30.01 31.01
1.01 2.01 3.01 4.01 5.01 6.01 7.01 8.01 9.01 10.01 11.01 12.01 13.01 14.01 15.01 16.01 17.01 18.01 19.01 20.01 21.01 22.01 23.01 24.01 25.01 26.01 27.01 28.01 29.01 30.01 31.01	Wiesbaden Langen-Schwalbach	1.01 2.01 3.01 4.01 5.01 6.01 7.01 8.01 9.01 10.01 11.01 12.01 13.01 14.01 15.01 16.01 17.01 18.01 19.01 20.01 21.01 22.01 23.01 24.01 25.01 26.01 27.01 28.01 29.01 30.01 31.01
1.01 2.01 3.01 4.01 5.01 6.01 7.01 8.01 9.01 10.01 11.01 12.01 13.01 14.01 15.01 16.01 17.01 18.01 19.01 20.01 21.01 22.01 23.01 24.01 25.01 26.01 27.01 28.01 29.01 30.01 31.01	Wiesbaden Niederrhein	1.01 2.01 3.01 4.01 5.01 6.01 7.01 8.01 9.01 10.01 11.01 12.01 13.01 14.01 15.01 16.01 17.01 18.01 19.01 20.01 21.01 22.01 23.01 24.01 25.01 26.01 27.01 28.01 29.01 30.01 31.01
1.01 2.01 3.01 4.01 5.01 6.01 7.01 8.01 9.01 10.01 11.01 12.01 13.01 14.01 15.01 16.01 17.01 18.01 19.01 20.01 21.01 22.01 23.01 24.01 25.01 26.01 27.01 28.01 29.01 30.01 31.01	Wiesbaden Mainz-Darmstadt	1.01 2.01 3.01 4.01 5.01 6.01 7.01 8.01 9.01 10.01 11.01 12.01 13.01 14.01 15.01 16.01 17.01 18.01 19.01 20.01 21.01 22.01 23.01 24.01 25.01 26.01 27.01 28.01 29.01 30.01 31.01
1.01 2.01 3.01 4.01 5.01 6.01 7.01 8.01 9.01 10.01 11.01 12.01 13.01 14.01 15.01 16.01 17.01 18.01 19.01 20.01 21.01 22.01 23.01 24.01 25.01 26.01 27.01 28.01 29.01 30.01 31.01	Wiesbaden Mainz-Mannheim	1.01 2.01 3.01 4.01 5.01 6.01 7.01 8.01 9.01 10.01 11.01 12.01 13.01 14.01 15.01 16.01 17.01 18.01 19.01 20.01 21.01 22.01 23.01 24.01 25.01 26.01 27.01 28.01 29.01 30.01 31.01
1.01 2.01 3.01 4.01 5.01 6.01 7.01 8.01 9.01 10.01 11.01 12.01 13.01 14.01 15.01 16.01 17.01 18.01 19.01 20.01 21.01 22.01 23.01 24.01 25.01 26.01 27.01 28.01 29.01 30.01 31.01	Wiesbaden Mainz-Worms Ludwigshafen	1.01 2.01 3.01 4.01 5.01 6.01 7.01 8.01 9.01 10.01 11.01 12.01 13.01 14.01 15.01 16.01 17.01 18.01 19.01 20.01 21.01 22.01 23.01 24.01 25.01 26.01 27.01 28.01 29.01 30.01 31.01

Sernverkehr von Mainz Hauptbahnhof.

Abfahrt von Mainz	Strecke	Ankunft in Mainz
1.01 2.01 3.01 4.01 5.01 6.01 7.01 8.01 9.01 10.01 11.01 12.01 13.01 14.01 15.01 16.01 17.01 18.01 19.01 20.01 21.01 22.01 23.01 24.01 25.01 26.01 27.01 28.01 29.01 30.01 31.01	Mainz-Frankfurt	1.01 2.01 3.01 4.01 5.01 6.01 7.01 8.01 9.01 10.01 11.01 12.01 13.01 14.01 15.01 16.01 17.01 18.01 19.01 20.01 21.01 22.01 23.01 24.01 25.01 26.01 27.01 28.01 29.01 30.01 31.01
1.01 2.01 3.01 4.01 5.01 6.01 7.01 8.01 9.01 10.01 11.01 12.01 13.01 14.01 15.01 16.01 17.01 18.01 19.01 20.01 21.01 22.01 23.01 24.01 25.01 26.01 27.01 28.01 29.01 30.01 31.01	Mainz-Bingerbrunn	1.01 2.01 3.01 4.01 5.01 6.01 7.01 8.01 9.01 10.01 11.01 12.01 13.01 14.01 15.01 16.01 17.01 18.01 19.01 20.01 21.01 22.01 23.01 24.01 25.01 26.01 27.01 28.01 29.01 30.01 31.01
1.01 2.01 3.01 4.01 5.01 6.01 7.01 8.01 9.01 10.01 11.01 12.01 13.01 14.01 15.01 16.01 17.01 18.01 19.01 20.01 21.01 22.01 23.01 24.01 25.01 26.01 27.01 28.01 29.01 30.01 31.01	Mainz-Worms Ludwigshafen	1.01 2.01 3.01 4.01 5.01 6.01 7.01 8.01 9.01 10.01 11.01 12.01 13.01 14.01 15.01 16.01 17.01 18.01 19.01 20.01 21.01 22.01 23.01 24.01 25.01 26.01 27.01 28.01 29.01 30.01 31.01

Schnellzug-Sernverkehr von Frankfurt am Main.

Abfahrt von Frankfurt a. M.	Strecke	Ankunft in Frankfurt a. M.
1.01 2.01 3.01 4.01 5.01 6.01 7.01 8.01 9.01 10.01 11.01 12.01 13.01 14.01 15.01 16.01 17.01 18.01 19.01 20.01 21.01 22.01 23.01 24.01 25.01 26.01 27.01 28.01 29.01 30.01 31.01	Frankfurt-Debra	1.01 2.01 3.01 4.01 5.01 6.01 7.01 8.01 9.01 10.01 11.01 12.01 13.01 14.01 15.01 16.01 17.01 18.01 19.01 20.01 21.01 22.01 23.01 24.01 25.01 26.01 27.01 28.01 29.01 30.01 31.01
1.01 2.01 3.01 4.01 5.01 6.01 7.01 8.01 9.01 10.01 11.01 12.01 13.01 14.01 15.01 16.01 17.01 18.01 19.01 20.01 21.01 22.01 23.01 24.01 25.01 26.01 27.01 28.01 29.01 30.01 31.01	Frankfurt-Gießen	1.01 2.01 3.01 4.01 5.01 6.01 7.01 8.01 9.01 10.01 11.01 12.01 13.01 14.01 15.01 16.01 17.01 18.01 19.01 20.01 21.01 22.01 23.01 24.01 25.01 26.01 27.01 28.01 29.01 30.01 31.01
1.01 2.01 3.01 4.01 5.01 6.01 7.01 8.01 9.01 10.01 11.01 12.01 13.01 14.01 15.01 16.01 17.01 18.01 19.01 20.01 21.01 22.01 23.01 24.01 25.01 26.01 27.01 28.01 29.01 30.01 31.01	Frankfurt-Mannheim	1.01 2.01 3.01 4.01 5.01 6.01 7.01 8.01 9.01 10.01 11.01 12.01 13.01 14.01 15.01 16.01 17.01 18.01 19.01 20.01 21.01 22.01 23.01 24.01 25.01 26.01 27.01 28.01 29.01 30.01 31.01

4 Kenner

Herren, Damen und Kinder, die der Mode unterworfen sind, dafür aber aus gutem Feder gearbeitet sind, abzugeben. Ich mit Schuhwaren zu versehen, ist jetzt die beste Zeit; es ist deshalb für jedermann von Vorteil, in dieser ersten Zeit so eine pünktliche Kaufgelegenheit zu benützen und sich zu alten, billigen Preisen von diesen Sachen mit Vorrat zu versehen. Auch sind sämtliche Neuheiten für Frühjahr und Sommer eingetroffen. Made noch aufmerksam auf 1 Vollen, 2 Halbe, 3 Viertel, 4 Viertel, die im Sortiment und in den Nummern nicht mehr vollständig sind, deshalb sehr billig.

Neugasse 22

Bitte meine 4 Auslagen zu besichtigen und die Vormittagsstunden zum Einkauf zu benützen, da morgens der Andrang nicht so stark.

Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.
Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten Gebühren. — Versicherungen. — Verzollungen. — Rollfuhrwerk.

Bureau: Südbahnhof. Telefon 917 u. 1964.

Vergnügungs-Palast

Weltstadt-Programm
Vom 1. bis 15. Mai.

Ingenieur Serena's
Wundergrotte.

Das Meisterwerk der Technik.
150 Leuchtmaskaden.
Wirkliche Wasserspiele m.
blendenden Lichteffekten.
Eigene feenhafte Dekor.

Claire Feldern
in ihren Vorträgen.
Kreutler und Geyer.
Die fidele Bauern.

? Mensch oder Puppe?
Akrobatische Neuheit.
Reserl Kilian.
Humorist.

2 Düsseecke.
Staunenregender
Stelzen-Akt.
Der kleine Alexander
genannt: „Der König der
Trommler“, usw. usw.

Eintritt auf allen Plätzen 50 Pf.
Wein- und Bier-Abteilung.
Anfang wochentags 8 Uhr,
Sonntags 2 Vorst.: 4 und
8 Uhr. (Nachm. Eintr. 30 Pf.)
In den vorder. Lokalität:
Tägl. Grosses Konzert der
Künstler-Kapelle
„Tscherny-Egenolf“.

Die Direktion.

Gute Schneiderin empfiehlt sich
in u. außer dem Hause. Krader,
Rindgasse 19, 1.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz

Abteilung VII

Rgl. Schloß, Vorderbau, Zimmer Nr. 290

erteilt **Auskunft** über

Verwundete, Vermißte u. Gefangene.

Anträge auf Geld- und Liebesgaben-Unterstützung an
bedürftige Gefangene werden dort entgegengenommen

OPEL „Opel“

das beste Rad für:
Geschäft, Erholung,
Spiel, Sport,
mit Torpedo-Freilauf, doppelter
und vierfacher Uebersetzung.

Alleinverkauf:

Aug. Seel,
Bahnhofstrasse 6.

Sämtliche Zubehörteile und Reparaturen.



Schulranzen — Reisekoffer
Blusen — Handtaschen
Portemonnaies — Rucksäcke
Ausserserst billige Preise.

A. Letschert
10 Faulbrunnenstr. 10.

Blauweissen Gartenkies

in Körben und Säcken, Karren in 1/1 und 1/2 Waggons.

L. Rettenmayer, Hofspediteur, Nikolausstrasse 5,
Tel. 12. 124.
(Gärtner und Wiederverkäufer Rabatt.)

amtlichen Verlustlisten

sind in unserer

Hauptgeschäftsstelle Nikolausstr. 11

sowie in den Zweigstellen

Mauritiusstr. 12

Bismarckring 29

— von Jedermann kostenlos einzusehen. —

Persil

wäscht und desinfiziert

Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Kriegskarten-Atlas

enthaltend 13 Karten der verschiedenen Kriegsschauplätze
Handliches Taschenformat :: Große Maßstäbe :: Vielfarbige Drucke

Preis Mark 1.50

Nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich 10 Pfg. Porto,
unter Nachnahme 35 Pfg. extra. Zu beziehen durch die

Geschäftsstellen der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“
Wiesbaden, Nikolausstr. 11, Mauritiusstr. 12, Bismarckring 29.

Asthma-Heilstätte Grifflingstein b. Kassel (Neumark). Wald- u. See-
klima. Arzt: S.-R. Dr. Brägelmann
Spezialverf. Asthma usw. 5. Aufl. Verl. Bergmann, Wiesbaden

Keine Ziehungs-Verlegung!

Unwiderruflich 12. Mai

Los 50 **Lotterie** **11 Lose**
Pfeil **5** Mark
3800 Gewinne im Gesamtwert von Mark

100000
Hauptgewinn **15000** 10000 M.
etc.

Lose 50 Pf. 11 Lose sortiert aus 5 Mark Porto u. Liste
verschied. Tausend: 50 Pf. extra
In allen durch Plakate kenntlich, Verkaufsstellen u. durch Generalbevollmächtigten

H. C. Kröger Berlin W8
Friedrichstr. 193 a.

Telegr.-Adr.: „Goldquelle“

In Wiesbaden bei: Carl Cassel, Kirchgasse 54,
Rud. Stassen, Bahnhofstr. 4.

Kohlen, Koks, Brennholz

u. Union-Briketts in nur besten Qualitäten
zum billigsten Tagespreise

Westerwälder Braunkohlen Marke „Alexandria“, gut trocken,
billigster u. bester Ofenbrand

Sägemehl zum Räuchern für Metzger.

W. Gail Wwe. Wiesbaden
Schwalbacher Str. 2. Fernsprecher Nr. 84. Ecke Rheinstrasse.

Christine Litter

Rheinstrasse 32 — Alleeseite.

Als aussergewöhnlich preiswert
empfehle

Cover-Coat, schwarz-weiße Stoffe,
Kammgarne und Tuche

für Mäntel und Kostüme.

Popeline und Krepp in Wolle u. Halbseide,
für leichte Sommerkleider.

= Seidenstoffe =

Musseline — Crepon — Zephir

Schleierstoffe (Voile), glatt und bestickt,
Kräuselstoffe (Frotté), glatt u. gemustert,
weiss und farbig.

= Kleiderleinen. =

Berliner Brief.

(Von Prozessen und umgangenen Verordnungen.)

Man sollte es nicht glauben, daß in diesen siegeskrönenden, entscheidungsschweren Tagen Berlin noch für andere als diese Dinge Interesse hätte! Aber eine echte und rechte Berliner Sensation geht hier auch unter solchen Umständen nicht verloren. Das größte Berlin hat sie gehabt, so daß Viertel um den Bayerischen Platz, mit seiner Mischung von Emporkömmlingsreichtum, trampfhafter Großstadteleganz und dem kräftig spürbaren Stich ins Zweideutige. Eine solche Welt bleibt von den Schicksalen, die der Krieg gestaltet, weit unberührt als von denen, die ein Pfarrer Mirbt schafft und nun selbst erleidet. Die ganzen Verhandlungen haben gezeigt, daß dieser Mann, der angeklagt war, durch nichts sich von tausend anderen unterscheidet in seiner Art, sich Geld zu erswindeln; nur eben das geistliche Gewand hob ihn in eine besondere Stellung unter den Schicksalsgegnen. Und nur in Berlin, nur in einer Millionenstadt konnte ein solcher „Seelforger“ durch Jahre hindurch dieses Doppelleben geistlicher Würde, Unantastbarkeit und schwindelhafter, Dürren- und Alkoholdurchsetzter Existenz führen. Die Chauffeure — für dies ganze Drum und Dran müssen wir bei den dort üblichen Bezeichnungen bleiben — sind es gewöhnt, den betrunkenen Herrn Pfarrer nach Hause zu schaffen; er ist eine bekannte Erscheinung in den kleinen Weinstuben, die sich ihre schlechten Weine gut, und ihre guten, die Pfarrer Mirbt besonders liebt, teuer bezahlen lassen. Trotz alledem fällt kein Strahl aus der geistlichen Glorie, die ihn für eine gläubige Gemeinde umspielt. Er ist ein gesuchter Prediger, die beste Gesellschaft verkehrt in seinem Hause ... die eine Welt weiß von der anderen nichts. „Wahrheit und Leben“ heißt sein gedruckter Predigtband, und niemand ahnt, welch tiefer Nix in Pfarrer Mirbts Dasein zwischen Wahrheit und Leben lag.

Wie in gewöhnlichen Zeiten war der Gerichtssaal! Frauen aller Schattierungen waren vor Gericht erschienen, Opfer ihrer Untuglichkeit, Opfer des geistlichen Nimbus, und solche, die Opfer ihrer Habgier geworden sind, denn Pfarrer Mirbt zahlte gute Binsen von denen — für die er das Geld angeblich beschaffte. — Ein falscher Ton klang mit diesem Prozesse in diese Tage, erst nur, weil er so ganz berlinisch war. Vor-Kriegs-Berlin stand da auf, und die Disharmonie spürten wir gar grell.

Wenn die Erscheinung eines Mirbt nicht ungewohnt war, so hat eine andere den Vorzug, in Berlin ganz neu zu sein. Um sie haben sich Akten geformt, Instanzenwege wurden beschritten, und nun hat Berlin auch das, worin ihm andere Städte zuvorgekommen sind: das Dönsen. Heute ist es noch eine Seltenheit, aber wer weiß, ist einmal die Berliner Straßenordnung vom Jahre 1809, die „Kindvieh als Quatiere zu benutzen“ unterlag, durchbrochen, wie lange es dauert, und das „breitstruige“ Kind tritt in seinen gewaltigen Wettbewerb mit Pferd und Kraftwagen, und führt Berlin in das Zeitalter ländlicher Jodeln zurück. Ein Kind auf der Straße! Hat jemand, der nicht in der Großstadt geboren worden ist, eine Ahnung, was das in Berlin bedeutet? Nichts weniger als eine Revolution unter den Hunden. Sie, die sich durch das lebensgefährliche Treiben auf dem Potsdamer Platz hindurchwinden, stehen vor dem Dönsphänomen ratlos. So etwas ist ihnen im Leben noch nicht vorgekommen. Aber was hilft es, Berlin und seine Hunde werden sich an diese „Kriegsgepanne“ gewöhnen müssen.

Abgewöhnen mußte sich Berlin ja manches schon, an gewöhnen nicht minder, und das Dönsengepanne zu tragen, fällt dem Berliner sicherlich leichter, als die Beschränkung seiner Vergnügungslust, der um 1 Uhr nachts der Dampf aufgesetzt wird. Die Straßen, die sonst um diese Zeit in unruhiger Bewegung waren, sind nun leer und öde, und dem einsamen Wanderer erscheint das Dönsgepanne durchaus nicht störend, so ruhig ist das nächtliche Berlin.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

B. R. 27. Wenn der betreffende Jahrgang zur Bestellung kommt, das weiß sogar die zuständige Stelle nicht mit Bestimmtheit voraus. Sie müssen sich also gedulden, bis Ihre Beorderung kommt.

R. E. Die Erlaubnis zur Aufstellung eines transportablen Feuerwerks hängt ganz von der Größe des Hofes ab und ob feuergefährliche Gebäude in nächster Nachbarschaft stehen. Sie werden gut tun, vor Aufstellung des Feuers die ortspolizeiliche Erlaubnis einzuholen.

R. E. hier. Wenn Ihnen das Kapital auf 20 Jahre un-ländbar gegeben ist, so kann vor Ablauf der Kündigungsfrist keine Zinsföherhöhung verlangt werden.

R. G. Das hätte Ihnen so gefallen. Sie haben wohl nicht bedacht, daß es ein Scherzstück war. Goldene Zwanzigmarstücke verleiht man jetzt nicht, sondern bringt sie zur Reichsbank.

Georg M. Wenn Sie die fremde Kasse wildernd in Ihrem Taubenschlag antreffen, dürfen Sie sie ohne weiteres töten.

S. E. 300. Gesuche um Antikese in Belgien bei der deutschen Zivilbehörde sind ausstehend. Die Militärreiseneisenbahnverwaltung deckt ihren Bedarf aus den Beamten der Staats-eisenbahnverwaltungen der einzelnen Bundesstaaten.

R. W. in S. Wenn Sie innerhalb 6 Wochen, nachdem Ihnen von der Erbschaft Kenntnis geworden, die Erbschaft nicht ausgeschlagen haben, so treten Sie in die Rechte und Pflichten des Erben ein und sind auch an der Regelung der Nachlassverbindlichkeiten beteiligt.

J. G. Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen den Eltern über die Erziehung der Kinder entscheidet immer der Wille des Vaters.

F. J. J. Wenden Sie sich an einen Arzt. Medizinische Auskünfte können im Briefkasten nicht erteilt werden. Dafür ist die Verantwortung zu groß.

B. W. Kommen Sie in unsere Sprechstunde. Das betreffende Wort liegt an Ihrer Einsicht gerne bereit.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Marktkirche. Sonntag, 8. Mai (Rogate): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Defan Videl. Nach der Predigt Beichte u. hl. Abendmahl. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Hofmann. — Donnerstag, 12. Mai (Himmelfahrt): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Hofmann. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Schöffer.

Bergkirche. Sonntag, 8. Mai (Rogate): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Grein (Christenlehre). — Rindergottesdienst 11.15 Uhr: Pfr. Dr. Reinecke. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Hofmann. — Donnerstag, 12. Mai (Himmelfahrt): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Diehl. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Dr. Reinecke.

Kirchliche. Sonntag, 8. Mai (Rogate): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Metz (Abendmahl). — Rindergottesdienst 11.30 Uhr: Pfr. Dr. Schöffer. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Dr. Reinecke. — Donnerstag, 12. Mai (Himmelfahrt): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Dr. Schöffer. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Metz.

Evangelische Kirche. Sonntag, 8. Mai (Rogate): Jugendgottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Hofmann. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Diehl (Beichte u. hl. Abendmahl). — Rindergottesdienst 11.30 Uhr: Missionarinspekt. Feld. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Hofmann (Beichte u. hl. Abendmahl). — Kriegsdienst: Dienstag, 11. Mai, abends 8.30 Uhr: Pfr. Diehl. — Donnerstag, 12. Mai (Himmelfahrt): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Diehl (Beichte u. hl. Abendmahl). — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Hofmann (Beichte u. hl. Abendmahl).

Kapelle des Paulinerstifts. Sonntag, vorm. 9.30 Uhr: Hauptgottes-

dienst (Prediger Späth); 11 Uhr: Rindergottesdienst; nachm. 4.30 Uhr: Jungfrauenverein.

Evangel.-luth. Gottesdienst. Abends 8.30 Uhr: Sonntag, 8. Mai (Rogate), vorm. 9.30 Uhr: Beichtgottesdienst. — Donnerstag, 12. Mai (Himmelfahrt) (Christl), vorm. 9.30 Uhr: Beichtgottesdienst.

Evangelisch-lutherische Gemeinde. (Der selbständigen ev.-luth. Kirche in Preußen zugehörig), Rheinstraße 64. Sonntag, 8. Mai (Rogate), nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. — Donnerstag, 12. Mai (Himmelfahrt), vorm. 9.30 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Predigt u. hl. Abendmahl. — Bis zur Freie.

Ev.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde. In der Krypta der altkatholischen Kirche (Eingang Schwalbacher Straße), Sonntag, den 8. Mai: Predigtgottesdienst 10 Uhr. — Pfr. Elmeyer.

Methodisten-Gemeinde. Immanuel-Kapelle, Ecke Dönselmer- u. Dreieinigkeitsstraße. Sonntag, den 8. Mai, vorm. 9.45 Uhr: Predigt; vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Predigt. — Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. — Freitag, abends 8.30 Uhr: Pfandkassenversammlung. — Prediger Bölsner.

Neu-Apostolische Gemeinde. Drantenstraße 54, Döns. Part. Sonntag, den 8. Mai, vormittags 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst; nachm. 3.30 Uhr: Gottesdienst. — Donnerstag, den 12. Mai (Himmelfahrt), vorm. 9.30 Uhr: Gottesdienst.

Katholische Kirche. Sonntag, 8. Mai (Rogate). — Mit dem Heile Christi Himmelfahrt schließt die österliche Zeit. Die Gläubigen, welche die hl. Ölkommunion noch nicht empfangen haben, werden gebeten, diese letzten Tage noch zu benutzen. — Die Kranken und Altersschwachen, welche in der Kirche nicht kommunizieren können, beliebe man im Pfarrhause anzufragen. — Die Kollekte am Heile Christi Himmelfahrt, 1. d. d. Kapellen-Verein bestimmt.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius. Hl. Messen: 5.30, 6 und 7 Uhr. Missionarinspekt. (Hl. Messe mit Predigt, gemeinsame hl. Kommunion der Evangelischen-Katholiken): 8 Uhr. Rindergottesdienst (Ant): 9 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Beichte hl. Messe: 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehre mit Kriegsband. Abends 8 Uhr: Matandacht. — An den Wochenenden sind die hl. Messen um 6, 6.45, 7.10 und 9.15 Uhr; 7.10 Uhr sind Schulmessen. — Montag, Dienstag und Mittwoch 6.55 Uhr ist ein Vortram; darauf Allerheiligenkranz. — Montag, abends 6 Uhr ist geistliche Matandacht, Mittwoch und Freitag, abends 6 Uhr ist Kriegsbandacht; Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 6 Uhr ist Matandacht. — Donnerstag, 12. Mai, Heile Christi Himmelfahrt; gebotener Feiertag. Der Gottesdienst ist wie an Sonntagen; im Rindergottesdienst ist hl. Messe mit Predigt, um 10 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt. — Nachm. 2.15 Uhr: Andacht mit Segen (Ant). — Von Freitag an ist bis Samstag vor Pfingsten eine öffentliche neuntägige Andacht zur Erlebung der Einheit in der Christenheit. Diese wird in Verbindung mit der Matandacht abgehalten. — Beichtgelegenheit: Sonntag und Donnerstag morgen von 5.30 Uhr an, Mittwoch und Samstag nachmittag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr, an allen Wochen-tagen nach der Frühmesse; für Kriegsteilnehmer und Verwundete zu jeder gewünschten Zeit.

Martha-Hilf-Pfarrkirche. Hl. Messen um 6 (Generalkommunion des Jungfrauen-Vereins) und 7.30 Uhr (Antiphrase und gemeinsame Kommunion der Frauen-Kongregation). Rindergottesdienst (Ant): 8.45 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Vortram. 8 Uhr: Matandacht. — An den Wochenenden sind die hl. Messen um 6, 7.15 (Schulmesse) und 9.15 Uhr; Montag, Dienstag und Mittwoch ist um 7 Uhr Andacht, danach wird die Allerheiligenkranz gebetet. Abends 8 Uhr: Matandacht. — Donnerstag, Heile Christi Himmelfahrt: Gottesdienstordnung wie am Sonntag. — Beichtgelegenheit: Sonntag und Donnerstag morgen von 5.30 Uhr an, Mittwoch und Samstag nachmittag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr.

Trinitatis-Pfarrkirche. 6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: zweite hl. Messe. 9 Uhr: Rindergottesdienst (Hl. Messe mit Predigt). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — 2.15 Uhr: Vortram (Ant). Abends 8 Uhr: Matandacht. — An den Wochenenden sind die hl. Messen um 6.30, 7 und 9 Uhr. Montag, Dienstag und Mittwoch ist um 7 Uhr ein Vortram mit Allerheiligenkranz. Täglich abends 8 Uhr ist Matandacht. — Donnerstag ist das Heile Christi Himmelfahrt, ein gebotener Feiertag. Der Gottesdienst ist wie an Sonntagen; 9 Uhr: Rindergottesdienst (Ant mit Segen). — Freitag und Samstag, abends 8 Uhr ist in Verbindung mit der Matandacht die Novene zum Heile Christi zur Erlebung der Einheit in der Christenheit. — Beichtgelegenheit: Sonntag und Donnerstag früh von 6 bis 8 Uhr, Mittwoch und Samstag 6 bis 7 und nach 8 Uhr.

Damen-Blusen

- Wash-Volle, reich gestickt, Vorder-
tell, Umlegekragen u. lange Ärmel. 4.75
- Wash-Volle, ganz bestickt, mod.
Kragen und Hohlraum. 5.50
- Eleg-Volle-Bluse, 2reih. geknöpft,
reich bestickter Kragen u. Fältchen. 6.75
- Sport-Blusen aus fein. Tennistoff
mit Schüller- oder Umlegekragen 10.25, 8.75

J. POULET
STRUMPFWAREN
WIESBADEN

Kirchgasse Ecke Marktstrasse

Damen-Unterröcke

- Wash-Siamosen, hellfarbig ge-
streift, mit Falten-Ansätzen 3.80, 2.20, 1.35
- Lüster-Röcke mit einfarbig. Falten-
sowie Atlas-Ansatz. 6.10, 5.50, 3.75, 2.90
- Trikot mit Moiré-Ansatz in allen mo-
dernen Farben. 7.50, 5.25, 3.60
- Trikot-Röcke m. Trikot- od. Atlas-
Ansatz in den feinsten Kleiderfarben
12.50, 9.75, 7.50

Kinder-Söckchen

- „Ager“, nicht rutschend, einfarbig mit
bunt. Bördchen, hübsche Kieler-Streifen
sowie schwarz, weiss und lederfarbig
1.15, 0.95, 0.65, 0.35
- Ausserdem ein
grosser Posten zur Hälfte des Preises.

Kinder-Kleidchen

- Piqué od. getupft. Mull,
neuester Schnitt, mit reicher
Sticker-Garnitur. 5.50
- Feiner Rips-Stoff m. ge-
schmackvoller Handstickerelab
Bestickter Volle, ganz
besonders aparte Form, sehr
elegant. 7.25
- ab 12.25

Hüte u. Häubchen

- Südwest-Form
weiss u. verschied.
waschbare Farben
ab 1.20
- Kinder-Häubchen
m. eleg. Stickerel-
Garnitur
ab 1.15

Germanen- Kittel

- blau-weiss gestreift, grau Leinen oder
weiss mit geschmackvollen waschechten
Besätzen
ohne Höschen ab 1.15 mit Höschen ab 2.10

Damen-Strümpfe

- Baumwolle, schwarz, ohne Naht, 0.50
- Flor, mit Doppelsohle und Spitzen. 0.95
- best. Fussblatt schwarz und 1.25
- Zwirn, laQual, schwarz m. weisser Kante, 1.50
- Seide, schwarz u. alle Modefarben, mit
Doppelsohle u. verstärktem Rand, 2.90, 1.95

Damen-Handschuhe

- Zwirn, in verschiedenen Farben, mit
2 Druckknöpfen. 1.20, 0.90, 0.75
- Rund gewebt, m. verstärkten Finger-
spitzen, in Zwirn und Seide. 4.50 bis 1.00
- Zwirn durchbrochen, schwarz,
weiss und farbig. 1.65, 1.10
- Halbseide, weiss, schwarz u. farbig,
1.90, 1.45
- Reine Seide, feinst. Ausführung, schw.,
weiss u. verschiedene Farben, 3.50 bis 2.50

Damen-Unterzeuge

- Hemd hose in Baumwolle mit hand-
geheilter Passe. 2.35
- Hemd hose in Baumwolle, glatt ge-
webt, besonders weid und dehnbar. 3.90
- Hemd hose in Schweizer-Rippen-
Stickerel m. Spitzen-Garnitur, Knie-Form,
1.80, 0.80
- Untertaille, fein gestickt, m. 1/4 Aeri,
2.40
- Untertaille, glatt gewebt, m. 1/4 Aeri,

Beachten Sie unsere
Schaufenster-Auslagen

Bunte Ede.

Das geheimnisvolle Häuschen.

In den „N. N.“ berichtet ein junger Münchner über acht Monate in russischer Kriegsgefangenschaft und erzählt dabei eine Anekdote, die die russischen Kulturzustände auf dem Lande belustigend charakterisiert. In Jarensk bauten sich ein paar Deutsche aus hygienischen Gründen in der Nähe ihres Hauses ein kleines Bretterhäuschen, das sie stets aus begreiflichen Gründen, verschlossen hielten. Das fiel den Bauern doch auf, besonders auch, weil die Deutschen immer Zeitungen in der Hand hatten, wenn sie das Häuschen besuchten. Sie zeigten es der Polizei an und eines Tages kam ein Polizist und verlangte den Schlüssel zu dem geheimnisvollen Häuschen. Er hat nur einen Blick hineingeworfen. Dann hat er gelacht und hat den Deutschen den Schlüssel wieder gegeben. Die russischen Bauern aber konnten sich nicht genug wundern, daß die Regierung den Deutschen gestattete, ihr geheimnisvolles Treiben fortzusetzen.

Landkürmers Schmerzen.

Der Landsturm muß jetzt exerzieren. Das tut uns Dicken gar nicht gut. Der Hauptmann spricht zwar: „Stramm marschieren! Erfrischt die Nerven und das Blut.“ Allein, ich hab es nicht gefunden. Aniebeuge, Laufschrift, Panteln — Gott, Du weisst, was ich dabei empfinde! Und obendrein gibt's auch noch Spott! Ich lebte so beschaulich immer und nun setzt man mich so in Schwung. Ein Mittagschlafchen gibt es nimmer und abends keinen Wirtshausstrunk. Nun ja, so fügen wir uns eben. — Ein Dofen bringen will ich auch; Der gibt sein Geld, der läßt sein Leben und ich verliere halt meinen — Bauch.

N. Plischke.

Lustige Nachricht. Der berühmte Astronom Sternbichler hat herausgebracht, daß die Striche auf dem Mars keine Kanäle, sondern Schlingengräben sind. („Jug.“) Englische Vaterlandsverteidiger. Jeder von uns will sein Lord Ritheners Millionster — deswegen ist wartend immer einer auf den andern.

Ein uralter inaktiver S. G.-er hat den Notreferendar gemacht und rückt sehr spät als Kriegsfreiwilliger eines bekannten Manenregiments ins Feld. Es haben große Truppenverschiebungen stattgefunden, und daher ruft ihn auf einem Ciappenbahnhof ein Offizier an: „Der Mann! Zu welchem Korps gehören Sie denn jetzt?“ — „Immer noch Franconia-Lüdingen, Herr Major!“ („Jugend“.)

Kriegsgespräch. „Warum sind die Kriegsberichte von Frankreich, England und Rußland immer Schwindel?“ ein Nordbrenner, für die Hindenburg ein Fortrenner. „Was ist der Rosat?“ für die wehrlosen Bürger ein Nordbrenner, für die Hindenburg ein Fortrenner. „Durchgang verboten! Warum kommen die Russen nicht über die Karpathen?“ — Weil sie von Oesterreich-Ungarn keinen Pöhl bekommen können. (Wlf.)

Rätselde.

Bilderrätsel.



Regierbild.



Da sitzt ganz ruhig meine Schwester, die mich doch auf der Radtour begleiten wollte!

Rätsel.

Dreißig ist das Rätselwort. Das ich will leicht verstanden. Wer es begehrt, such' hier und dort Es in des Waldes Gründen. Und nützt er bei Gelegenheit Das Wort in richtiger Weise. Erfreuet ihn die Dankbarkeit Der Seher rings im Kreise.

Auflösung des Rätsels in der letzten Samstag-Nummer: D a u s t.



Jackenkleid
blau Cheviot auf Seide
mit Seidenkragen
27.—

Heute Gelegenheits- und folgende Tage Angebote grössten Umfangs.

Moderne Sommerkleider	aus Wollmusselin, mit Plissee-faltenrock	24 ⁰⁰
Moderne Sommerkleider	weisse Stickerei, mit Band-Garnitur	21 ⁰⁰
Moderne Seidenkleider	in schwarz-weiss, in entzückender Machart	29 ⁰⁰
Moderne Sommer-Jackenkleider	aus Frotté mit farbigem Seidenkrag, modernem weitem Rock	29 ⁷⁵
Moderne Jackenkleider	weiss, Kammgarn, Blumenform, auf Seide	59 ⁰⁰

Auf
Extra-Tischen im Parterre
zirka 800

weisse Blusen

in Stickerei, Handarbeit,
Voile, Organdy, Musselin,
2⁵⁰ 3⁷⁵ 5⁷⁵ 6⁷⁵ 9⁷⁵ 10⁷⁵

80 wasser-dichte	Regen-Mäntel	z. Aussuchen	29 ⁰⁰	22 ⁰⁰	16 ⁵⁰
60 seidene	Moiré-Paletots	z. Aussuchen	48 ⁰⁰	29 ⁷⁵	14 ⁷⁵
35 gemust.	Sport-Paletots	z. Aussuchen	19 ⁷⁵	14 ⁰⁰	9 ⁷⁵
40 moderne	Covercoat-Paletots	z. Aus-suchen	36 ⁰⁰	29 ⁰⁰	16 ⁵⁰
75 schwarze	Jackenkleider	auf Seide bess. Konfektion z. Aussuchen	75 ⁰⁰	65 ⁰⁰	45 ⁰⁰
20 graue	Kammg.-Jackenkleider	zum Aussuchen	62 ⁰⁰	59 ⁰⁰	44 ⁰⁰

Grosse Posten	Woll-Musselin-Morgenkleider	16 ⁵⁰	12 ⁷⁵
Grosse Posten	Wasch-Musselin-Morgenkleider	8 ⁵⁰	4 ⁵⁰
Grosse Posten	Wasch-Musselin-Morgenjacken	2 ⁷⁵	1 ⁴⁵
Grosse Posten	Wasch-Unterröcke	1 ⁹⁵	95 ³
Grosse Posten	Trikot-Unterröcke mit Moiré-Volants	2 ⁴⁵	
Grosse Posten	Wasch-Kostüm-Röcke	9 ⁷⁵	8 ⁵⁰ 6 ⁵⁰ 3 ⁷⁵



Jackenkleid
blau Cottele auf Seide
29.75

Ferner eine Muster-Kollektion **weisser Wasch-Seidenkleider** worunter sich vornehmste Original-Modelle befinden, horrend billig.

Langgasse 35.

Das neue Haus

für Damen-Konfektion



Segal

Italiens Rüstungen.

Von unserem militärischen G. R.-Mitarbeiter.

Die treibende Kraft, die Italien den heutigen Grad militärischer Bereitschaft erreichen und die Lücken, die in dieser noch vor wenigen Monaten bestanden, schließen ließ, haben wir nach militärischen Fachblättern des Landes südlich der Alpen in General Cadorna, dem heutigen Chef des Generalstabs der Armee, vorher mehrere Jahre einer der vier im Frieden schon ernannten und bekannt gegebenen Führer von Armeen im Kriege, zu sehen. Mit der Stellung des für die Vorbereitung des Heeres auf den Krieg verantwortlichen Chefs des Generalstabs der Armee verbindet Cadorna die Bestimmung des obersten Führers des Heeres im Kriege; er soll das Schwert im Ernstfalle lenken, das er selbst geschmiedet hat. Wieviel an der Vorbereitung des Heeres auf den Krieg noch fehlt, als er am 30. August vorigen Jahres sein heutiges Amt antrat, war Cadorna nicht unbekannt, und im zweiten Ministerium Salandra fehlte die fieberhafte Arbeit zum Schließen der Lücken ein. Raum zwei Wochen nach seinem Amtsantritt beauftragte Cadorna die Hindernisse, die von dem damaligen Kriegsminister Grandi, dem Erreichen der unbedingt nötigen Geldmittel beim Parlament in den Weg gelegt wurden. Er veranlaßte die Wahl eines Kriegsministers, der sich bereit erklärte, die Forderungen des ihm verfassungsmäßig doch unterstellten Chefs des Generalstabs der Armee bei der Volksvertretung durchzusetzen, was ja bekanntlich dem General Supelli auch gelang. Ueber das Schließen der bestehenden Lücken in der Vorbereitung ging Cadorna's Plan aber weit hinaus. Die Bewilligung einer Milliarde für militärische Ausgaben durch das Parlament, die hohen Erträge der Rekrutenkontingente der letzten Jahre (bei dem im September vorigen Jahres eingestellten Jahrgang 1914, dem im Januar dieses Jahres eingestellten Jahrgang 1915 je 170 000 Mann, beim Jahrgang 1916 nicht weniger) ermittelten ihn, daß nicht mit der bis dahin planmäßigen Stärke der mobilen aktiven Armee von 800 000 Mann zu begnügen, sondern auf über 1 Million hinaufsteuern. Die Ergänzung der Befestigungen, der Bewaffnung, Dienstzweige, Kadres an Offizieren und Unteroffizieren für die genannte planmäßige Stärke der mobilen aktiven Armee schienen ihm noch nicht ausreichend. Von den Jahrgängen, die nach den amtlichen Angaben des Kriegsministers am 1. Januar d. J. zum aktiven Heer und seiner Reserve rechneten, und zu denen seither noch derjenige von 1916 getreten ist, hat man heute fünf — 1912 bis 1916 — unter den Waffen. Zum mindesten 650 000 Mann, weit über das Doppelte der Budgetstärke, mit dem mit dem ersten Grenzschnitz betrauten Alpentruppen sogar dreizehn Jahrgänge. Durchgeführt ist die Verjüngung der Generalität und des Offizierskorps der Armee, die Vermehrung der Generalität um einen Generalleutnant (dazu später der neue Soudes des Generalstabs als weiterer) und fünfundsiebzig Generalmajors, durch die man die Führung der höheren Verbände der Mobilmiliz (Landwehr) sicherstellte, die Stellung einer großen Anzahl von aktiven Offizieren außer den Etat, die Befugnis des Kriegsministers, die Ersatz, unsere Reserveoffiziere, zu jeder Zeit einberufen, was am 31. März allein für mehrere tausende erfolgte, jüngst ergänzt durch die gleiche betreffend die Offiziere des mit Hochdruck reorganisierten und auch durch die Ernennung einer großen Zahl neuer Offiziere ergänzten Landsturms sowie die noch dienstfähigen Offiziere des Ruhestandes. Die zunächst auf sechzig Tage angeordnete, dann um weitere sechzig verlängerte Einberufung von Offizieren der Reserve und Mobilmiliz half den Mäßen fester stimmen und die hohen Friedensstärken ausbilden, zumal für die Mobilmilizleistungen im Frieden schon 90 aktive Stämme bei der Infanterie und 26 bei den Alpentruppen bestanden. Der in möglichst heimlicher betriebene Transport von Kriegsmaterial erlebte bald gewaltige Dimensionen, und vor Ende April schrieben selbst neutrale Blätter, daß an der Mobilmachung des italienischen Heeres nur noch die Einberufung einiger Mannschafsjahrgänge fehle. Die Krönung des Werkes der Vorbereitung muß man auf organisatorischem Gebiet in der neuen Schaffung der Stellung des Soudes des Generalstabs, der im Frieden mit dem bestimmten Oberführer des Heeres für den Krieg dauernd zusammen arbeitet und bei der Mobilmachung dessen Generalstabschef im Großen Hauptquartier wird, sowie der in wenigen Monaten durchgeführten, sonst sicher Jahre beanspruchenden Reorganisation der Feldartillerie sehen. Hier ging man über das Organisationsgesetz vom 27. Juli 1912 sogar hinaus.

Am 1. Februar d. J. war der Übergang zur vierten geschätzten Batterie vollzogen, war man auf 36 Regimente (3 für das Korps), 108 Abteilungen, 289 (mehr 80), davon eine dauernd nach Gardinien abgewandte fahrende Batterie, 2 Regimenter schwerer Artillerie des Heeres mit 20 Batterien und 3 Gebirgsartillerieregimenter mit 36 Batterien gekommen, das Luftschiffer- und Fliegerkorps war neu geordnet beziehungsweise geschaffen und der Pferdebestand der 150 Eskadrons erhöht.

Wohl hat Italien in Libyen Cyrenaika an aktiven italienischen Truppen rund 50 000 Mann als gefunden zu rechnen, im Mutterlande selbst sind die Verbände als solche aber schon 1912 durch Neubildung von 24 Infanterie-, 3 Bersaglieribataillone, 5 Eskadrons, 6 fahrende und 7 Gebirgsbatterien, 4 Festungskompagnien und 2 Geniebataillone ersetzt worden.

Das mobile Heer erster Linie zählt planmäßig vier Armeen, zu deren jeder eine Kavalleriedivision mit Radfahrerkompagnien, Maschinengewehrtruppen, Fliegergeschwader, zwei reitende Batterien, dann wahrscheinlich je 5 schwere Batterien des Heeres, Telegraphenformo-

tionen usw. treten, 12 Armeekorps mit 25 Divisionen, das Korps zu 8 Infanterieregimentern zu 3 Bataillonen, 1 Maschinengewehrkompanie, weiter als Korpsstruppen 1 Bersaglieriregiment (im ganzen 153 Bersaglierikompanien, davon 9 Radfahrer- für Kavallerie), 1 Korpskavallerieregiment, 3 Feldartillerieregimenter (davon 1 Korpsartillerie) in 24 Batterien, Genie-, Telegraphen-, Versorgungs-, Intendantur- und Sanitätsstruppen. Ob der Ersatz des Materials der 87 Batterien ohne Rohrkläuf durch französische Depotsgeschütze, der zu Beginn des Krieges noch nicht erfolgt war, dies aber Ende 1913 schon sein sollte, heute durchgeführt ist, läßt sich nicht feststellen. Die Alpentruppen, die sofort auf ihre Mobilmiliz und Landsturmformation mobil machen, stellen für die erste Grenzverteidigung 60 Bataillone und 36 (im Kriege wahrscheinlich 48) Gebirgsbatterien zur Verfügung. Die 32 Bataillone Festungs- und Küstenartillerie sowie den Rest der nicht im Heerde erster Linie zur Verwendung kommenden Geniebataillone lassen wir hier außer Betracht. Nahezu drei Viertel des planmäßigen Bestandes des mobilen aktiven Heeres hat man heute unter Waffen. Die Mobilmiliz (Landwehr), die heute bei den harten Rekrutenkontingenten der letzten Jahre mit Reuten von 27 bis 32 Jahren rechnen kann, liefert an Feldtruppen erster Linie (von Alpentruppen abgesehen) je eine Division auf das Korps. Einschließlich der Festungsformationen kann sie auf 350 000 Mann berechnet werden, jedoch man im Heerde erster Linie 1,2 Millionen zur Verfügung haben wird. Ob diese Gesamtkraft außerhalb Italiens Verwendung finden kann, ist eine Frage, die wir hier nicht erörtern wollen und deren Beantwortung von der Lage abhängt. Eine reich fließende Schöpfquelle für Ersatzformationen bildet die dritte Kategorie, Leute, die bisher und damit dem Landsturm im Frieden bei der Aushebung unmittelbar überwiesen werden. An solchen unausgebildeten Reuten enthält der Landsturm nach dem Rekrutierungs-gesetz Achtzehn- bis Neununddreißigjährige, an ausgebildeten Dreißig- bis Neununddreißigjährige. Die planmäßigen Formationen des Landsturms werden seit einer Reihe von Jahren nicht mehr bekanntgegeben, haben aber, wie schon oben bemerkt, durch Reform des Landsturms und die dem Kriegsminister gegebene Befugnis zur Einberufung von Offizieren wie umfassende Neuernennung von solchen in den letzten Monaten eine gründliche Vorbereitung erfahren. 100 Bataillone, 100 Festungsartilleriekompagnien und 20 Geniebataillone hat man schon früher für den Landsturm gerechnet. Im Kriege ist er für Küstenschutz, Etappen- und Befestigungszwecke bestimmt. An unausgebildeten Reuten ungeheurer zahlreich, dürfte er an ausgebildeten eine Ziffer enthalten, die ungefähr der Hälfte derjenigen des mobilen aktiven Heeres gleichkommt.

Der Unterseeboottkrieg.

Von deutschen U-Booten versenkt wurden ferner: Das norwegische Segelschiff „Dscar“ (107 Bruttorenn, 1895 erbaut), das mit Grubenholz, also Konterbände, von Arendal nach Granton in Schottland fuhr.

Der Dampfer „Candidate“ am Dienstaag in der Irischen See torpediert. Die ganze Besatzung wurde gerettet.

Der Dampfer „Centurion“, 5045 Tonnen Gehalt, von Liverpool nach Südafrika unterwegs, an der Irischen Küste. Die Besatzung ist gerettet.

Der Fischdampfer „Merry Islington“ in der Nordsee. Die Besatzung wurde in Whitley gelandet.

Der Dreimastdampfer „Carl of Ratham“, der 132 Tonnen saßte, bei Ringsdale durch Kanonenschiffe.

Kleine Kriegsnachrichten.

Kein Nobelpreis. Kopenhagen, 8. Mai. Die von französischen Blättern gebrachte Nachricht von der Verleihung des Friedenspreises an Papst Benedikt ist unrichtig. Nach Stockholmer Meldungen wird von der Verleihung des Friedenspreises in diesem Jahre Abstand genommen.

Letzte Drahtnachrichten

Kriegsflüchtlinge aus Italien.

Lugano, 8. Mai. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Jeder Zug aus Italien bringt neue Flüchtlinge österreichischer und deutscher Nationalität nach der Schweiz. Lugano zeigt für diese Jahreszeit eine ungewöhnliche Belebtheit, da auch Kriegsflüchtlinge anderer Nationen hier Zuflucht suchen.

Zürich, 8. Mai. (Z.-U., Tel.)

Die Turiner „Stampa“ bemerkt, die italienische Regierung handle in einer Weise, als ob der Abbruch der Unterhandlungen nicht bevorstehe, sondern schon vollzogen sei. Trotz der Fortsetzung der Unterhandlungen gingen die militärischen Rüstungen fieberhaft von statten.

Fortgesetzte Beschießung von Dünkirchen.

Genf, 8. Mai. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Aus Havre berichtet die „Tribune“: Die deutsche Beschießung von Dünkirchen wiederholt sich: fast täglich fallen

Granaten in die Stadt. Der größte Teil der Bevölkerung ist geflüchtet. Gegen 400 Tote wurden in den letzten Tagen beerdigt.

Der Luftkrieg.

Lyon, 8. Mai. (Z.-U., Tel.)

„Progres“ meldet aus Hazebrout: Eine deutsche Taube überflog am Samstag Calonne an der Oise und warf in der Nähe von Nerville einige Bomben ab. Einige Zivilpersonen wurden schwer verletzt. Eine andere Taube überflog Chaire-Parentie. Endlich versuchten zwei deutsche Flugzeuge Hazebrout zu bombardieren, mußten aber wegen der heftigen Beschließung sich über die deutsche Linie zurückziehen.

Verbot der englischen Wetten.

Rotterdam, 8. Mai. (P.-Tel. Str. Bln.)

Aus London wird den Blättern berichtet: Die Regierung inhibierte die bei London aufgenommenen Wetten für oder gegen den Sieg der Verbündeten. Floß vereinnahmte an diesen Wetten seit dem 20. April, dem Tage ihrer Aufnahme, rund 110 Millionen Schilling. Ueber den Bestand der abgeschlossenen Wetten werden von der Playdagentur auf Befehl der Regierung Angaben nicht gemacht.

Verbot belgischer Banknoten in England.

London, 7. Mai. (Tel. Str. Bln.)

Die englische Regierung verbot der „Fr. Sta.“ zufolge die Einführung belgischer Banknoten.

Die englische Regierung befürchtet wohl, daß es später an einer belgischen Staatsbank zur Einlösung der Noten fehlen werde. Das ist allerdings sehr wohl möglich!

Kampf bei Libau.

Petersburg, 8. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Stab des Generalissimus teilt mit: Bei Libau fand am 5. Mai ein Kampf mit deutschen Torpedobooten statt.

Zuvorgekommen.

Budapest, 8. Mai. (Z.-U., Tel.)

Der „Eti Ujsag“ meldet aus dem Kriegspressequartier: Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß wir mit dem Durchbruch bei Gorlice einer ähnlichen Absicht der Russen zuvor gekommen sind, da die Umgruppierung der russischen Streitkräfte bereits im Zuge gewesen war.

Russische Verstärkungen.

Graz, 8. Mai. (Z.-U., Tel.)

Der militärische Mitarbeiter der „Graz Tagespost“ drahtet: Die Schlacht in Belgalien nimmt ihren Fortgang. Sie hat auf einem ganzen Frontteil noch den Charakter des Bewegungskrieges. Hier drangen die verbündeten Truppen mit bewundernswürdigem Eifer vorwärts. Beträchtliche russische Verstärkungen schienen im Anmarsch aus allen Himmelsrichtungen zu sein. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß nun auf dem ganzen Karpatenwall entlang ein neues großes Ringen ansteht und wir vor gigantischen Kämpfen stehen, die von der Nida bis zur Bukowina ausgedehnt werden.

Chinas Entgegenkommen.

Rotterdam, 8. Mai. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Das Reutersche Bureau meldet aus Peking: Noch bevor das japanische Ultimatum überreicht wurde, machte China am Donnerstag Abend das Anerbieten, fast sämtliche Forderungen Japans anzunehmen, und schlug vor, über die übrigen Forderungen des Japans zu verhandeln.

Ein Belarauer aus Polen schreibt uns: Durch eine Erkältung im Schilddrüse hatte ich einen unheimlichen Darmkatarrh und Durchfall bekommen. War erkannt, welche ausgezeichnete Dienste eine einzige Dose Rektol Kindermilch, die ich von befreundeter Seite erhielt, mir „sehr ausgereiftem Kinde“ hiergegen geleistet hat. Kann es nur allen in ähnlicher Lage Befindlichen bestens empfehlen.

Verantwortlich für Politik, Denkleitend u. Sport: Carl Diebel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Dücker; für den Mellem- und Inseratenteil: Carl Röbel. Sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G.m.b.H.

Geburts-Anzeigen

In feinsten Ausführung liefert zu billigen Preisen
Wiesbadener Verlags-Anstalt
G. m. b. H.
Nikolausstr. 11.
Mauritiusstr. 12, Bismarckstr. 29

Dr. Weinreich's Mottenäther

Auszug aus den zahlreich vorliegenden Anerkennungsschreiben:

Grossherzogliches Marstallamt. Schwerin.
Das unterzeichnete Grossherzogliche Marstallamt bestätigt Ihnen hiermit gerne, dass das von demselben bezogene Präparat „Mottenäther“ hier mit gutem Erfolg verwendet worden ist.

Hofmarschallamt Sr. Kgl. Hoheit des Herzogs von Cumberland, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg. Gmunden.
Auf die Anfrage erwidert das Hofmarschallamt, dass der von Ihnen bezogene Mottenäther sich gut bewährt hat.

Herzogliche Hofhaltung. Dessau.
Bescheinige hiermit, dass ich mit der Wirkung des Mottenäthers sehr zufrieden gewesen bin.

Ihre Hoheit Prinzess Marie von Sachsen-Meiningen, Berchtesgaden.
Hierdurch die Nachricht, dass Ihre Hoheit Prinzess Marie von Sachsen-Meiningen mit Ihrem Mottenäther sehr zufrieden gewesen ist.

Frau v. Guenther geb. v. Colmar. Breslau, Oberpräsident.
Wir beziehen seit Jahren aus der Belle-Alliance-Apothek in Berlin Dr. Weinreich's Mottenäther mit gutem Erfolg.

Frau Fabrikbes. Schlegelmilch. Falkenberg, O.-S.
Senden Sie mir sofort 3 Fl. Dr. Weinreich's Mottenäther à M. 6.—. Seitdem ich diesen Mottenäther in meinem grossen Haushalt verwende, lasse, habe ich von Motten nichts mehr gemerkt.

Seit Jahren last Attac. des Oberhofmarschallamtes von den Hofhaltungen
Sr. Majestät des Kaisers

zahlreichen anderen Hofhaltungen, militärischen Bekleidungskammern und vielen Privathaltungen ständig verwendet, zuverlässig wirkendes Mottenschutzmittel.

Zu beziehen durch alle besseren

Drogerien, Apotheken, Parfümerien

1 Fl. à M. 1.25, 2.—, 3.50, 6.—. Zerleaser à M. 1.10, 2.—.
Broschüren und Anerkennungs-schreiben gratis durch die
Pharmakon-Gesellschaft, Chemische Fabrik, Frankfurt a. M.

II. Bat. Infanterie-Regt. Kaiser Wilhelm (2. Grossherz. Hessen) Nr. 116. Giessen.

Der von der Firma bezogene Mottenäther hat sich nach einstimmigem Urteil aller Verbranchstellen gut bewährt.

Regiments-Bekleidungskommission Kaiser Franz-Gerd. Grenadier-Reg. Nr. 2.

Auf Ihr Schreiben vom 6. d. Mts. wird Ihnen mitgeteilt, dass sich Dr. Weinreich's Mottenäther sehr gut bewährt hat.

Norddeutscher Lloyd, Abt. Proviantamt. Bremen.

Wunschgemäß bestätigen wir Ihnen, dass wir mit dem von Ihnen bezogenen Mottenäther sehr gute Resultate erzielt haben.

Um nicht minderwertige Nachahmungen in ähnlichen Packungen zu erhalten, achte man stets auf den Namen „Dr. Weinreich“.

B. 780

Königliche Schauspiele.

Samstag, 8. Mai, abends 7 Uhr:
29. Vorstellung. Abonnement B.

Genoveva.

Große Oper in 4 Akten nach Tied
und Gebel. Musik von Robert
Schumann.

In Szene gesetzt von Herrn Ober-
Regisseur Meißner.

Personen:

Edulfus, Bischof von Trier Herr Gelfe-Winkel
Hofgraf Siegfried Herr de Gormo
Genoveva, seine Gemahlin Fr. Frid
Golo Herr Schubert
Margaretha Fr. Englerth
Trago, Hofmeister Herr Eduard
Haltbaur, ... Herr von Schenk
Gaspard, ... Herr Reßkopf
(Diener bei Siegfried)
Conrad, Siegfrieds Diener
Hedra Fr. Gieseler
Angelo Herr Jacoby
Siegfrieds Mannen. Edelknechte.
Geistliche, Knappen, Knechte, Knechte.
Erzherzöge.

Musikalische Leitung: Herr Prof.
Mannhardt. — Spielleitung: Herr
Ober-Regisseur Meißner. — Einrich-
tung des Bühnenbildes: Herr Ma-
schinerie-Inspektor Schlein. —
Einrichtung der Trachten: Herr
Kostümbildner-Inspektor Weyer.
Ende gegen 10 Uhr.

Sonntag, 9. Mai. (6.30 Uhr.)
Montag, 10. Mai. B: Im weißen
Röckl.
Dienstag, 11. Mai. Helgoland.
Mittwoch, 12. Mai. Die Haffäre (6.30).
Donnerstag, 13. Mai. K: Die Jour-
nalisten.
Freitag, 14. Mai. Siegfried (6.30 Uhr).
Samstag, 15. Mai. Prinz Friedrich von
Homburg. (Sofortpreise.)
Sonntag, 17. Mai. Götterdämmerung (6.30).

Residenz-Theater.

Samstag, 8. Mai, abends 7 Uhr:
Als ich noch im Flügelkleide...

Ein frühliches Spiel in 4 Akten
von Albert Achm u. Martin Dreßler.
Spielleitung: Reinhold Oger.

Personen:

Holde Gaudier, Vorträgerin eines
Tänzerstücks . . . Theodora Vork
Modestische Jäure, Lehrerin
Frida Salbern
Dr. Hermann Frank, Lehrer
Hed. Müller-Schönau
Elsbeth Gasse, . . . Elsa Erlet
Vertrude Kähl, . . . Dora Engel
Willy Johnson, . . . Elise Hermann
Esterle Steingraf, Paula Wolffert
Wilhelmine Müller, . . Port Rhythm
Paula Pappke, . . . Luise Delesca
Charlotta Höpferhagen,
Marie Hofmann
Zeitgenossen, . . . Marg. Krome
Katharina Waghendorf,
Margat. Gieseler
Greichen Wiede, . . . Gaud. Kähl
Selma Scholz, . . . Irma Bret
Berta Schmidt,
Ellen Wika von Seemal
(Befähigte im Tänzerstück u. Holde
Gaudier)

Auguste, Mädchen für alles bei
Holde Gaudier . . . Minna Käte
Rittmeister Kähl . . . Reinhold Oger
Paul Gaudier, . . . Rudolf Daxel
Hofr. Kähl, . . . Friedrich Heug
Erwin Müller, . . . Hermann Kom
(Mitglieder des akademischen Ge-
sangsvereins „Mhenania“)
Jacob Kapellen, Vereinsleiter
der „Mhenania“ Wirtin Wiede u. S.
Mitglieder der „Mhenania“.
Bei der Handlung: Eine deutsche
Universitätsstadt.
Ende gegen 10 Uhr.

Sonntag, 9. Mai. Pension Schöller.
Montag, 10. Mai. Die Mädchen von der
Weide. Vorher: Die fernste Prin-
zessin. Nur einmaliges Gastspiel
Selma Andersen.
Dienstag, 11. Mai. Maria Theresia.
Mittwoch, 12. Mai. Helmut.
Donnerstag, 13. Mai. Als ich noch im
Flügelkleide...

Sonntag, 9. Mai. Pension Schöller.
Montag, 10. Mai. Die Mädchen von der
Weide. Vorher: Die fernste Prin-
zessin. Nur einmaliges Gastspiel
Selma Andersen.
Dienstag, 11. Mai. Maria Theresia.
Mittwoch, 12. Mai. Helmut.
Donnerstag, 13. Mai. Als ich noch im
Flügelkleide...

Dr. H. van der Vüürst de Vries
Spezial-Arzt für Frauenkiden und Geburtshilfe
verzogen nach **Taunusstrasse 34 I.**
Fernspr. 1770.
Sprechst. 3—4 Uhr. Kassenpraxis 9½—10½ Uhr.

Anfertigung von Uniformen

in tadelloser Ausführung zu massigen Preisen

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

Wie Frauen sparen!

In der „Kleiderung“ dadurch, daß sie das grobste
Favorit-Roben-Album (nur 90 Pf.) mit seinen wundervollen
Vorlagen zu Rate ziehen. Alle Modelle können mit Favorit-
Schritten preiswert nachgeschneidert werden. Erhältlich bei
Ch. Hemmer, Langgasse 34.

Kurhaus Wiesbaden.

Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau.)
Samstag, 8. Mai:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Imer,
Stadt. Kurkapellmeister.

1. Heldenmarsch V. Grimm**2. Ouvertüre zu „Athalie“**

F. Mendelssohn

3. Fantasie aus der Oper „Die Jüdin“ F. Halevy

Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer Joh. Strauss

5. Melodie A. Rubinstein**6. Ouvertüre z. Oper „Oberon“ C. M. v. Weber****7. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ R. Wagner.****Abends 8 Uhr:**

Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Imer,
Stadt. Kurkapellmeister.

1. Fritz-Reuter-Marsch G. A. Carl**2. Ouvertüre zur Oper „Der fliegende Holländer“ R. Wagner****3. Polonaise in E-dur F. Liszt****4. Frühlingslied und Serenade Ch. Gounod****5. Ouvertüre zu „Der Nordstern“ G. Meyerbeer****6. Blumengeflüster F. v. Blon****7. Fantasie aus der Oper „Der Trompeter von Säckingen“ V. Nessler.****Sonntag, 9. Mai:****Vormittags 11.30 Uhr:**

Konzert in der Kochbrunnen-
Anlage.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr im Abonnement
im grossen Saale:

Symphonie-Konzert.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Carl Schürich,
Stadt. Musikdirektor.

Walhalla (Kurtheater).

Samstag, 8. Mai, abends 8 Uhr:

Buntes Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Wiesbadener**Vergnügungs-Palast**

Dohleimer Strasse 19.

Samstag, 8. Mai, abends 8 Uhr:

Buntes Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Thalia-Theater

Moderne Lichtspiele.

Kirchgasse 72. Fernsprecher 6137.

Täglich nachm. 4—11 Uhr: 7½

Erstklassige Vorstellungen.

Samstag, den 8. bis Dienstag, den 11. Mai:

Verliebter Racker.

Gastspiel in 5 Akten mit Dorrit Weigler.

Odeon-Theater

Kirchgasse—Luisenstraße.

Tägl. 3½—11 Uhr:

Erstklassige Vorstellungen.

Vom 8.—11. Mai:

Heimat und Fremde.

Künstler-Orchester.

Auswärtige Theater.

Vertiniste Stadttheater
Frankfurt a. M.

Opernhaus.

Samstag, 8. Mai, abends 7 Uhr:

Die verkaufte Braut.

Schauspielhaus.

Samstag, 8. Mai, abds. 7.30 Uhr:

Die Gend mit dem Papagei.

Neues Theater Frankfurt a. M.

Samstag, 8. Mai, abends 8 Uhr:

Wollfänger.

Mercedes



Alleinverkauf für Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 39. 140/20

Strassenpolizei-

Verordnung

für den

Stadtkreis Wiesbaden

zum Preise von 50 Pfg.

zu haben in der

Wiesbadener

Verlags-Anstalt

G. m. b. H.

Nikolastr. 11, Mauritiusstr. 13

und Blumendring 20.

Strassenpolizei-

Verordnung

für den

Stadtkreis Wiesbaden

zum Preise von 50 Pfg.

zu haben in der

Wiesbadener

Verlags-Anstalt

G. m. b. H.

Nikolastr. 11, Mauritiusstr. 13

und Blumendring 20.

Strassenpolizei-

Verordnung

für den

Stadtkreis Wiesbaden

zum Preise von 50 Pfg.

zu haben in der

Wiesbadener

Verlags-Anstalt

G. m. b. H.

Nikolastr. 11, Mauritiusstr. 13

und Blumendring 20.

Strassenpolizei-

Verordnung

für den

Stadtkreis Wiesbaden

zum Preise von 50 Pfg.

zu haben in der

Wiesbadener

Verlags-Anstalt

G. m. b. H.

Nikolastr. 11, Mauritiusstr. 13

und Blumendring 20.

Strassenpolizei-

Verordnung

für den

Stadtkreis Wiesbaden

zum Preise von 50 Pfg.

zu haben in der

Wiesbadener

Verlags-Anstalt

G. m. b. H.

Nikolastr. 11, Mauritiusstr. 13

und Blumendring 20.

Strassenpolizei-

Verordnung

für den

Stadtkreis Wiesbaden

zum Preise von 50 Pfg.

zu haben in der

Wiesbadener

Verlags-Anstalt

G. m. b. H.

Nikolastr. 11, Mauritiusstr. 13

und Blumendring 20.

Im wunderschönen Monat Mai....

ist es wiederum der

Salamander Stiefel

welcher allgemein die grösste Bewunderung erregt

ALLEINVERKAUF FÜR WIESBADEN

Blumenthal

Kirchgasse 39. 140/20

Salamander Schuhgef. m. b. H. Berlin

Niederlassung Wiesbaden: Langgasse 2.

Vom 1. Mai ab:

Neu für Wiesbaden ist die wirklich erstklassige „Damenkapelle Reich“ (8 Damen) im Restaurant „Erbprinz“, Mauritiusplatz. Täglich von 6 Uhr ab — Konzert.

Schöner Ausflugsort Frei-Weinheim a. Rh.

Empfehle hiermit meine bestbekannte Gastwirtschaft. Schöner Garten. Freundliche Säte. Reelle Bedienung. Täglich frische Spargeln. Hochachtung

Nicolaus Schweikard, Metzgerei u. Gastwirtschaft. Tel. 209.

Das Neueste in Formen und Farben:

Knabenhüte, Kinderhüte

Sportmützen

Stroh-Hüte

Lina Hering Ww.

Ellenbogengasse 10.

Bekanntmachung.

Montag, den 10. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, soll im Rathhaus, Zimmer Nr. 41, ein im Distrikt „Weinreb“ gelegenes Grundstück von ca. 13 Ar auf unbestimmte Zeit verpachtet werden. Das Grundstück hat 8 Apfelbäume.

Wiesbaden, den 7. Mai 1915.

Der Magistrat.

Rambach. — Bekanntmachung.**Landsturm-Musterung 2. Aufschubs.**

Die Musterung und Aushebung der nach dem 1. August 1880 und in den Jahren 1870, 1871, 1872, 1873 und 1874 geborenen Landsturmpflichtigen findet am Samstag, den 15. Mai ds. Js. in Wiesbaden, „Deutscher Hof“, Goldstraße, statt.

Die Landsturmpflichtigen haben sich pünktlich um 7½ Uhr in reinem und nüchternem Zustande zu stellen. Wer ohne genügende Entschuldigung fehlt, hat die sofortige Festnahme und Einweisung als unzuföhrer Landsturmpflichtiger zu erwarten.

Die durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind, haben ein amtlich beglaubigtes ärztliches Zeugnis einzureichen. Von der Befreiung im Musterungstermin sind nur befreit, die in den Betrieben der Eisenbahnen, der Post, der Telegraphie und der militärischen Behörden fest angestellten Beamten und ständigen Arbeiter, sofern sie von ihrer vorgesetzten Behörde als unabkömmlich erklärt sind. Die Unabkömmlichkeitsbescheinigungen sind, soweit dies noch nicht geschehen, einzureichen.

Wer seit der letzten Musterung mit Zucht- oder Ehrenstrafen (Abtrennung der bürgerlichen Ehrenrechte) bestraft worden ist, hat dies unangefochten an dem für ihn bestimmten Musterungstermin sofort zu melden.

Die Militärpapiere (Landsturmcheine) und etwaige Unabkömmlichkeitsbescheinigungen sind mitzubringen.

Rambach, den 6. Mai 1915.

Die Ortspolizeibehörde: B e r b e, Bürgermeister.

Am 17. Mai 1915, vormittags 10 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Hofraum, Schachtstraße Nr. 14/16 (auch Adlerstraße Nr. 29), hier, 1 Ar 37 Quadratmeter, gemietet Wert 43 000 Mark, Eigentümer: Witwe Karl Blum hier, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 4. Mai 1915.

Amtsliches Amtsgericht, Abteilung 9.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 11. Mai, vormittags 10 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindevorstand, Distrikt Erlenauten, Sandstein und Bauwald, zur Versteigerung:

Buchen: 2070 Wellen; Eichen: 230 Amtr. Kollschicht und Anfügel, 5080 Wellen; Kiefern: 51 Amtr. Kollschicht und Anfügel. Anfang im Distrikt Erlenauten; gegen 11 Uhr kommt das Kiefernholz im Distrikt Sandstein bei der Sandgrube zum Aus-
671

Brenthal, den 6. Mai 1915.

J d e d t, Bürgermeister.

Wetterbericht.

Knaus & Co.
Langgasse 31 - Taunusstr. 16.
Spezialist für Augengläser.



Von der Wetterdienststelle Weiburg.

Höchste Temperatur nach C.: +23, niedrigste Temperatur +13.

Barometer: gestern 763,0 mm, heute 764,2 mm.

Voraussichtliche Witterung für 9. Mai:

Reist wolfig und bei nördlichen Winden kühl, doch ohne wesentliche Regenfälle.

Wasserstand: Rheingeb. Gauh: gestern 2.93, heute 3.06.

Polnpegel: gestern 1.42, heute 1.46.

9. Mai

Sonnenaufgang 4.18 | Mondaufgang 2.36

Sonnenuntergang 7.32 | Monduntergang 2.46